LESESAAL

Ein Engländer wird Hoher Kommissar?
Um den Nachfolger des Grafen Gravina

Was wird aus dem Auflösungs-Antrag?
Die heutige Volkstagssitzung

155 Todesopfer der Politik
Furchtbare Anklage gegen das Papen-System

Russisches U-Boot gerammt
35 Tote

Wieder Erdbeben in Griechenland

DANZIGER Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6 / Postscheckkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanschluß bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Expedit. u. Druckerei 242 97 / Bezugspreis monatl. 2.00 G wöchentl. 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / Für Pommerellen 5 Zloty / Anzeigen: 0.16 G das Millimeter, Reklamen 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang — Freitag, den 30. September 1932 — Nummer 230

Um den Nachfolger des Grafen Gravina

Ein Engländer wird Hoher Kommissar?

Nach den letzten Meldungen aus Genf, befaßt man sich dort augenblicklich sehr eingehend mit den Kandidaturen für den Posten des Hohen Kommissars in Danzig. Der Name des Verwaltungsdirektors des Völkerbundes, Avenol, der zunächst als der aussichtsreichste Kandidat angesehen wurde, wird in der öffentlichen Diskussion nicht mehr genannt. Es scheint vielmehr, als ob der Nachfolger des Grafen Gravina ein englischer Diplomat sein wird. In diesem Zusammenhang nennt man den ehemaligen Gesandten Englands in Warschau, MacMiller, der sich zur Zeit in Genf aufhält. Ferner wird in eingeweihten Kreisen die Kandidatur des Engländers Simpson und die einiger südamerikanischer Diplomaten erörtert. Außer MacMiller spricht man auch von der Kandidatur des Leiters der Abteilung für Völkerbundsfragen im englischen Auswärtigen Amt, Cadogan. Auch eine ernsthafte Kandidatur des Rechtsberaters der italienischen Delegation, Pilotti, ist nicht ausgeschlossen.

Die offiziöse polnische Agentur „Iskra" meldet auf Genf, daß der in den Kreisen des Völkerbundssekretariats vor kurzer Zeit aufgetauchte Plan, den durch den Tod des Grafen Gravina frei gewordenen Posten eines Hohen Kommissars in Danzig zunächst nur interimistisch zu besetzen, fallen gelassen worden sei. Es sei vielmehr zu erwarten, daß der Rat nach seinen Neuwahlen sofort zur endgültigen Ernennung eines neuen Völkerbundskommissars für die normale Amtsdauer schreiten werde.

Russisches Unterseeboot gerammt

Mit 35 Mann Besatzung untergegangen

Wie man erst jetzt erfährt, ist in der vorigen Woche am Donnerstagabend ein russisches U-Boot im finnischen Meerbusen von einem dänischen Dampfer gerammt worden und mit seiner Besatzung von 35 Mann untergegangen. Der Dampfer erhielt bei dem Zusammenstoß selbst schwere Beschädigungen und mußte nach Leningrad, von wo er kam, zurückkehren. Nach Angaben des dänischen Konsuls in Leningrad dürfte das U-Boot, das an einem Manöver im finnischen Meerbusen teilgenommen hatte, mit Mann und Maus untergegangen sein. Von russischer Seite wurde die Katastrophe geheim gehalten.

Die umgebaute englische Regierung

Die Nachfolger der ausgeschiedenen Minister

Die wichtigste Entscheidung bei dem Umbau der englischen Regierung liegt darin, daß Baldwin, bisher Lordpräsident des geheimen Rates, nun auch als Nachfolger Snowdens das Amt des Lord-Siegelbewahrers übernimmt. Dem bisherigen Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Betisa, einem Simon-Liberalen, wird der wichtige Posten des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium übertragen, der durch die Ernennung Elliots zum Landwirtschaftsminister frei wurde. Die Posten des Unterstaatssekretärs im Kolonialministerium und im Innenministerium werden durch zwei Konservative besetzt. Unterstaatssekretär im Handelsministerium wird Burgis von der Simon-Gruppe. Unbesetzt ist noch der Posten des Bergwerksministeriums.

Faschist wird Ministerpräsident in Ungarn

Der Zusammenbruch ist nicht aufzuhalten

Die ungarische Regierungskrise ist beendet. Julius Gömbös wurde zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Gömbös gilt als der persönliche Freund Horthys. Er ist durch und durch Faschist und seine Ernennung bedeutet in Ungarn den Weg zu einer Diktatur der starken Hand. Innerpolitisch bedeutet eine Regierung Gömbös den Versuch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch des feudalen Faschismus in Ungarn durch die „starke Hand" aufzuhalten. Außenpolitisch gilt Gömbös als intimer Freund des italienischen Faschismus.

Die Beratungen im Völkerbund

Herriots Rede war eine Enttäuschung

Frankreich will an Versailles nicht rütteln lassen / England will Verständigung

In Erwartung der großen Rede Herriots war gestern der Saal der Völkerbundsversammlung zum ersten Male während dieser Tagung brechend voll. Indessen brachte diese Rede eine Enttäuschung.

Herriot betrachtete es als seine Hauptaufgabe, den Pessimismus zu bekämpfen. Er hob deshalb alle Erfolge des Völkerbundes einschließlich Lausanne und Stresa besonders hervor. Mit betonter Zurückhaltung vermied er es, auf das „brennende Problem", die Lage der Abrüstungskonferenz, einzugehen. Dann gab er dem Völkerbund ein Programm, das wiederum den Willen Frankreichs zeigen sollte,

an der Versailler Ordnung Europas und der Welt nicht rütteln zu lassen.

Unter keinen Umständen werde Frankreich eine andere Lösung dulden, als sie in den strengen Regeln des Versailler Vertrages und des von ihm abhängigen Völkerbundes vorgesehen sei. Der Völkerbund müsse die Geheimdiplomatie, die Allianzen und jede Art von Hegemonie beseitigen, sowie das gleiche Recht für alle Staaten errichten, ob groß oder klein. Zu diesem Programm, für das der Völkerbundspakt, und nur er allein, der Weg sei, stehe Frankreich ohne jeden Hintergedanken.

Lord Cecil (England) erklärte im Verlauf der Debatte

die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland als unbedingt notwendig.

Die Welt müsse den beiden Völkern dabei helfen. Es müsse Voraussetzung sein, daß der Wille zum Frieden vorhanden sei, sonst könne keine Maschinerie des Friedens arbeiten. In der Abrüstung gebe es jetzt kein Ausweichen mehr. Die Völker erwarteten ein Ja oder Nein. Wenn keine Abrüstung herauskäme, dann sei das unendlich viel schlimmer, als wenn gar nicht angefangen worden sei, dieses Problem in einer Konferenz zu behandeln. Die Nationen müßten abrüsten oder untergehen. Cecil schloß mit einem neuen Bekenntnis zum Völkerbund, dessen Kosten noch nicht so hoch seien wie die eines einzigen großen Kriegsschiffes.

Die Rede Herriots in Genf wird von den meisten Pariser Blättern als große und notwendige Tat gepriesen. Das nationalistische „Echo de Paris" und der sozialistische „Populaire" halten sie

für wenig ernsthaft und für überflüssig.

Der Genfer Berichterstatter des „Matin" hebt vor allem drei Stellen der Rede hervor: Die Anspielung auf das Protokoll von 1924, worin die einzige Möglichkeit liege, aus der Sackgasse herauszukommen, den Hinweis auf die Reaktion und die Demagogie als die wahren Feinde des Völkerbundes, womit Herriot die schwere Verantwortung der deutschen Regierung der Barone und der dritten Internationale an der Krise des Völkerbundes habe festlegen wollen, und die Berührung der Mitarbeit Amerikas, womit Herriot die Bedeutung hervorgehoben habe, die Frankreich der Universalität des Völkerbundes beilege. Nach Ansicht der in Genf versammelten Leute lasse sich das Problem in folgender Formel zusammenfassen: Der Weltfriede ist durch die deutsch-französische Verständigung bedingt. Die angelsächsische Welt wünscht diese Verständigung.

Reichskabinett billigt Neuraths Haltung

Amtlich wird mitgeteilt: „Das Reichskabinett nahm am Donnerstag einen Bericht des Reichsaußenministers von Neurath über die Genfer Tagung entgegen und billigte einstimmig die Haltung des deutschen Delegationsführers. Sodann beriet das Reichskabinett eine Reihe von Wirtschafts- und Verwaltungsfragen."

Die Grundlage für die Abrüstung

Ein Entwurf Hendersons

Das „Echo de Paris" und die Havas-Agentur melden aus Genf, daß Henderson vor seiner Abreise am Mittwoch mehreren Delegationen des Büros der Abrüstungs-Konferenz den Entwurf zu einer Erklärung überreicht habe, die das Büro in seiner am 10. Oktober beginnenden Tagung annehmen solle. Der Entwurf sehe folgende drei Grundsätze als Basis für das geplante Abrüstungsabkommen vor: Keine Wiederaufrüstung Deutschlands, Herabsetzung der Rüstungen der anderen Länder, um den Unterschied zwischen dem deutschen Heer und den anderen Heeren zu verringern, und Gewährung der Gleichberechtigung an alle vertragschließenden Mächte.

Der Entwurf habe bereits die Billigung des englischen Außenministers gefunden, sei aber in verschiedenen anderen Delegationen auf Widerstand gestoßen. Diese wollten sich nicht durch Grundsätze binden lassen, ohne zugleich die praktischen Folgen ihrer Anwendung zu kennen.

Furchtbare Anklage gegen das Papen-System

155 Todesopfer der Politik

Die Blutbilanz von acht Monaten – Eine amtliche Statistik, die nicht stimmt

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht eine statistische Uebersicht über die Todesfälle bei politischen Ausschreitungen im Jahre 1932. Diese nüchterne statistische Uebersicht schließt eine furchtbare Anklage gegen das heutige System in sich.

Vom 1. Januar 1932 bis zum 28. September sind in Preußen insgesamt 155 Menschen im politischen Kampfe ums Leben gekommen. In nahezu sechs Monaten, vom 1. Januar bis zum 20. Juni, sind 47 Todesopfer gefallen, in den Wochen

vom 20. Juni bis zum 31. Juli aber allein 100 Todesopfer!

Nach dem 1. August sind dann noch acht Menschen bei politischen Zusammenstößen ums Leben gekommen.

In der Zeit vom 1. Januar bis zum 20. Juni haben drei Wahlen stattgefunden, die Preußenwahl und zwei Wahlgänge der Präsidentenwahl. Der Wahlkampf war bei diesen drei Wahlen überaus heftig und blutig, indessen ist es der preußischen Regierung gelungen, die terrorlustigen Elemente einigermaßen in ihren Grenzen zu halten.

Mit dem Beginn des vierten Wahlkampfes nach der Auflösung des Reichstages durch das Kabinett Papen wurde das Experiment der Aufhebung des Demonstrationsverbots und des Uniformverbots unternommen. Die Aufhebung dieser Verbote leitete den schrecklichsten Wahlkampf ein, den es in Deutschland jemals gegeben hat. Sechs Wochen Wahlkampf haben 100 Todesopfer erfordert, mehr als doppelt soviel, als die drei vorangegangenen Wahlkämpfe.

Es ist eine traurige Bilanz und nichts kann von der eindeutigen Sprache der Zahlen ablenken. Eine amtliche Verlautbarung der preußischen kommissarischen Verwaltung macht einen schüchternen Versuch, den Gewaltstreich vom 20. Juni und die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen als ein gesetzliches

Mittel zur Bekämpfung des politischen Terrors

hinzustellen. Dieser schüchterne Versuch von der eindeutigen Sprache der statistischen Ziffern abzulenken, findet weder in den Tatsachen noch in der Statistik über die Tatsachen eine Stütze.

Ein Rückgang des politischen Terrors zeigt sich erst nach der Wahl vom 31. Juli und besonders nach der Notverordnung über Sondergerichte und über die Androhung der Todesstrafe. Wie weit hier die Verordnung, wie weit die Abspannung nach der Wahl und die politische Schwenkung der Nationalsozialisten gewirkt hat, entzieht sich der Nachprüfung.

Die Tatsache aber steht fest: die Befürchtungen der vorhergehenden Reichsregierung wie der Preußischen Regierung und der großen Länderregierungen über die Wirkung einer Aufhebung des Uniformverbotes sind durch die Tatsachen bestätigt worden. Die amtliche Statistik lehrt, wie außerordentlich stark die vorhergehende Reichsregierung gegenüber dem Kabinett Papen gerechtfertigt dasteht. Das Kabinett Papen hat das deutsche Volk mit einem unnötigen und schrecklichen Wahlkampf belastet, der 100 Todesopfer erfordert hat,

ohne daß die Verhältnisse in Deutschland dadurch besser oder klarer geworden wären!

Folgt man der amtlichen Statistik über die Parteizugehörigkeit der Todesopfer, so ergibt sich, daß 70 Nationalsozialisten, 54 Kommunisten, 10 Angehörige der Eisernen Front und 21 Sonstige durch politischen Terror getötet worden sind. Dabei ist zunächst festzustellen, daß die Todesopfer der Eisernen Front ausnahmslos alle nach der Aufhebung des Uniformverbotes gefallen sind.

Aber diese amtliche Statistik über die parteimäßige Verteilung der Todesopfer ist falsch. Wir weisen auf zwei Punkte besonders hin. Die amtliche Einzelnachweisung führt unter dem Datum des 17. Juli 13 nationalsozialistische Tote

in Schleswig-Holstein auf. Am 17. Juli war der Altonaer Blutsonntag, der 16 Menschen das Leben kostete. Unter diesen 16 war ein einziger Nationalsozialist. Die übrigen Opfer waren teils Kommunisten, teils Parteilose, die durch Polizeischüsse gefallen sind. Dieser grobe Fehler der amtlichen Statistik verschiebt bereits entscheidend das parteimäßige Verhältnis der Todesopfer. Es sind ebenso viele Kommunisten wie Nationalsozialisten gefallen. Das nationalsozialistische Geschrei, daß die Nazis als die Angegriffenen besonders unter Terror litten, und deshalb auch die größte Zahl der Todesopfer zu verzeichnen hätten, wird durch die Statistik widerlegt, wenn man diesen

groben Fehler der amtlichen Nachweisung

korrigiert. Wir haben ferner vergebens über die Nachweisung der Ermordung des Kommunisten Schauff in Königsberg in der Terrornacht vom 31. Juli zum 1. August gesucht. Dies Opfer organisierten nationalsozialistischen Terrors ist in der amtlichen Nachweisung nicht enthalten! Derartige Fehler nehmen der Einzelnachweisung jeglichen Wert.

Als Ganzes genommen gibt der Ueberblick über die Zahl der Todesopfer ein eindeutiges Bild. Es bedarf allerdings der Ergänzung! Der Ergänzung durch eine Statistik über die Gerichtsverhandlungen, die den politischen Morden gefolgt sind und über die Urteile, die dabei ausgesprochen worden sind. Eine solche Statistik, gegliedert nach der Parteizugehörigkeit der Angeklagten und nach der Höhe der Strafen stößt auf weit weniger technische Schwierigkeiten als die Statistik über die Todesopfer. Sie wird deshalb richtiger sein und sicherlich noch bezeichnender.

Erst wird gepöbelt, dann gekniffen

Die Haussuchungen im Reichstag — Vernehmung von Polizeikommandeur Heimannsberg

Der sogen. Polizei-Untersuchungs-Ausschuß des preußischen Landtags schloß am Freitag seine Beratungen wegen der Haussuchungen im Reichstag ab. Der Ausschuß beschloß mit allen gegen die deutschnationalen Stimmen folgende Erklärung: „Nach der aktenmäßigen Darstellung der Behörden trägt der Regierungsrat von Werder zunächst die äußerlich erkennbare Verantwortung für die Aktion, die er eigenmächtig und ohne Vorwissen des Polizeipräsidenten und des Reichskommissars vorgenommen zu haben angibt. Der Ausschuß stellt fest, daß Regierungsrat von Werder für seine Verfehlung nicht zur Verantwortung gezogen worden ist. Der Ausschuß ist der Auffassung, daß dieses umgehend geschehen muß. Die Durchsuchung stellt einen Verstoß gegen Art. 38 der Reichsverfassung dar, für den die kommissarische Staatsregierung die volle Verantwortung trägt."

Im Polizei-Ausschuß des preußischen Landtages wurden am Freitag die Zeugenvernehmungen über

die Berliner Nazi-Unruhen am Skagerrak-Tag

beendet.

Während der Vernehmung des am 20. Juli aus dem Amt geholten Polizeikommandeurs Heimannsberg kam es zu heftigen Zusammenstößen mit den Ausschußmitgliedern der Nazi-Partei. In einer der früheren Sitzungen des Ausschusses hatte Nazi-Engel Heimannsberg sowie Grzesinski als „Polizeiburschen" bezeichnet. Heimannsberg will wissen, ob diese Beschimpfung, die er in der Presse gelesen habe, gefallen sei. Der Vorsitzende des Ausschusses, Schwenk (SPD.), will die Frage nicht zulassen. Darüber entsteht eine Debatte zwischen den Ausschußmitgliedern. Nazi-Engel sagt, er könne sich nicht mehr entsinnen. Schließlich findet ein Parteifreund von Heimannsberg, ein Zentrumsabgeordneter, im Protokoll der damaligen Sitzung, daß Engel in der Tat das Schimpfwort gebraucht hat. Engel beruft sich jetzt auf seine Immunität als Abgeordneter und will das Wort nicht zurücknehmen. Heimannsberg hält ihm vor, daß er viel älter sei als Engel und dieser doch noch ein junger Mann sei. Der Ausschuß beschließt nunmehr den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Als die Oeffentlichkeit dann wieder hergestellt wird, erklärt Nazi-Freisler für Engel: dieser habe erst jetzt aus dem Stenogramm ersehen, daß er damals gegen Heimannsberg einen so scharfen Ausdruck gebraucht habe.

Er bedaure dies und ziehe die Beleidigung zurück.

Helden — diese Nazis!

Heimannsberg sagt schließlich als Zeuge aus: die Polizei sei bei den Skagerrak-Unruhen sehr gemäßigt vorgegangen und nur nach ihrer Pflicht. Ein Befehl, verschiedene Parteien verschieden zu behandeln, sei vom Polizeipräsidium nie gegeben worden.

Damit ist die Untersuchung der Skagerrak-Affäre beendet.

300 000 Mark kostet der Spaß

Hugenbergs einstweilige Verfügung gegen Goebbels

Die 19. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin hat auf Antrag der Hugenberg-Firma August Scherl G. m. b. H. gegen den Herausgeber des „Angriffs" und Berliner Gauleiter Dr. Josef Goebbels wegen der Veröffentlichung des Aufrufs und Parteibefehls mit der Androhung von Boykottmaßnahmen gegen die „bürgerlich-nationalen Zeitungen" folgende einstweilige Verfügung erlassen:

In Sachen August Scherl G. m. b. H., Berlin, gegen 1. die Firma „Der Angriff" G. m. b. H., Berlin, 2. den Zeitungsherausgeber Dr. Josef Goebbels in Berlin wird aus Anlaß des erstmalig in Nr. 193 des „Angriff" vom 21. 9. 1932 veröffentlichten Parteibefehls den Antragsgegnern bei Vermeidung einer fiskalischen Geldstrafe bis zu 300 000 Mark und einer fiskalischen Strafe bis zu sechs Monaten Haft für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt, Erklärungen zu veröffentlichen oder zu verbreiten, oder veröffentlichen oder verbreiten zu lassen, welche einen wirtschaftlichen Boykott gegen die Antragstellerin enthalten oder boykottähnlichen Charakter tragen. Die Kosten des Verfahrens werden den Antraggegnern auferlegt.

Noch ein Bombenattentäter festgenommen

Zunächst tritt er als Zeuge auf

Von den die Untersuchung in dem Osteroder Sprengstoffattentäter führenden Beamten in Münster wurde jetzt eine weitere Verhaftung vorgenommen. In der Untersuchung gegen die vier bereits verhafteten Nationalsozialisten, die des Bombenattentats auf ein Osteroder Kaufhaus beschuldigt werden, war der Dentist Argut aus Osterode als Entlastungszeuge aufgetreten und auf seine Aussage vereidigt worden. Seine Angaben erwiesen sich jedoch als den Tatsachen widersprechend. Argut, der ebenfalls der NSDAP. angehört, wurde daraufhin unter dem Verdacht des uneidlichen Meineids in Haft genommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Unterwerfung der brasilianischen Aufständischen? Die Regierung teilt mit, daß die Aufständischen von Sao Paulo um Einstellung der Feindseligkeiten gebeten haben.

Sozialistische Partei in England. Sir Oswald Mosley, [illegible] Konservativer, dann Mitglied der Arbeiterpartei, und begeisterter Anhänger Mussolinis, hat sich zum Vertreter des Faschismus in Großbritannien erklärt. Die „Partei", die er nach seinem Ausscheiden aus der Arbeiterregierung gründete, soll [illegible] den Namen „Britische Union der Faschisten" führen.

Sensationelle Wendung im Berliner Sondergerichtsprozeß

„Das ist der Schießer!"

Was ist ein Sturmabend? — Meineidsanzeige gegen Kriminalbeamten

Der Prozeß „Röntgenstraße" dauert jetzt bereits neun Tage. Die Schuld der SA.-Leute an den Vorgängen am 29. August steht eindeutig fest. Aber noch immer ist kein SA.-Mann verhaftet worden. Noch immer belasten SA.-Leute die neun des gemeinsamen Totschlags und Landfriedensbruchs angeklagten kommunistischen Arbeiter.

Wie geht es auf einem Sturmabend der „SA. 33" zu? Der SA.-Mann Zeuge Hamm verriet am Donnerstag, wie er sich

vor der Schießerei

mit seinen Kameraden in den „Hohenzollernfestsälen" die Zeit vertrieben haben will: „Es wurde festgestellt, wie viel Mann da sind." Verteidiger: „Sonst geschah nichts?" Hamm: „Nein". Verteidiger: „In welcher Form kam man zusammen?" Hamm: „Wir standen in zwei Reihen gegliedert." Verteidiger: „Volle zwei Stunden lang?" Hamm: „Nicht die ganzen zwei Stunden lang". Verteidiger: „Sonst wurde nichts gesprochen?" Hamm: „Vorne standen drei bis vier Leute, die haben sich unterhalten. Ich stand in der Reihe und hab stillgestanden". Verteidiger: „Daraus bestand der ganze Sturmabend?" Hamm: „Jawohl". Verteidiger: „Wer hat geleitet?" Hamm: „Ein Dunkelblonder, den ich nicht kenne."

Vom Zeugen SA.-Mann Hamm sagte am Donnerstag die Zeugin Frau Engelhardt, die die Vorgänge vor dem SA.-Lokal im Hause Röntgenstraße 12 zu Beginn der Schießerei genau beobachtet hat, aus: „Das ist der Schießer! Er war einer der ersten, die mit aus dem Lokal herausgestürmt sind. Ich habe ihn am Morgen nach der Schießerei kommen sehen. Auch mein Sohn hat ihn wiedererkannt. Da haben wir ihn von der Polizei festnehmen lassen."

SA.-Mann Hamm war von der Polizei nach kurzer Zeit wieder freigelassen worden. Warum? Der als Zeuge vernommene Kriminalassistent Dann sagte vor wenigen Tagen: „— weil er sein Alibi nachweisen konnte." Am Donnerstag erklärte der Zeuge Dann, daß

nicht er die Freilassung verfügt habe, sondern der ihm übergeordnete Kriminalkommissar.

Verteidiger: „Zeuge Hamm, wodurch haben Sie dem Beamten ihr Alibi bewiesen?" Hamm: „Ich habe mich auf meinen Freund Moslack bezogen, bei dem ich an dem Abend war". Verteidiger: „Ist Moslack SA.-Mann?" Hamm: „Nie gewesen". Verteidiger: „Was ist er denn?" Hamm: „Weiß ich nicht". Verteidiger: „Ist er nicht SS.-Mann?" Hamm: „Ja". Verteidiger: „Wurde Moslack polizeilich vernommen?" Hamm: „Das weiß ich nicht". Vorsitzender (später) zu den Kriminalassistenten Dann: „Wissen Sie, daß Moslack von der Polizei über die Richtigkeit des Alibibeweises des Zeugen vernommen worden ist?" — Dann: „Ich glaube nicht." Verteidiger: „Der Zeuge Hamm hat zum Beweis seines Alibis noch einen Polizeibeamten genannt. Ist mit dem gesprochen worden?" Dann: „Nein, der war ja erst später hinzugekommen. Es ist mit ihm nicht gesprochen worden". Verteidiger: „Wieso sind Sie da neulich zu der Formulierung „einwandfreies Alibi" gekommen?" Dann: „Ich behandele die Sache doch bloß allgemein. Da arbeiten doch auch noch andere Beamte mit. Aus eigener Wahrnehmung weiß ich über das Alibi nichts." Verteidiger: „Ich stelle die unterschiedliche Behandlung zwischen Nazis und Kommunisten fest. Es wäre undenkbar, daß ein Kommunist auf Grund eines solchen Alibibeweises von der Polizei entlassen worden wäre." Staatsanwalt: „Von einer unterschiedlichen Behandlung kann keine Rede sein". Verteidiger: „Ich will hiermit dem Gericht mitteilen, daß ich gegen den Kriminalassistenten Dann Anzeige wegen Meineids oder zumindest fahrlässigen Falscheides erstattet habe."

Im übrigen bekundete in der Donnerstag-Sitzung der unpolitische Zeuge Hesse, der im Hintergebäude des Hauses Röntgenstraße 12 wohnt, wie kurz nach den ersten Schüssen im Nazi-Lokal der Ruf ertönte:

Poleute kommt — den Schlüssel her!"

Der Zeuge hat ferner gesehen, wie nach diesem Ruf im SA.-Lokal ein nach dem Hof zu liegendes Fenster geöffnet wurde; zwei Männer seien hinausgesprungen. Ergänzend berichtete eine 14jährige Zeugin, daß sie vor dem Zusammenstoß im Hausflur des von ihr bewohnten Hauses Nr. 12 drei fremde junge Leute sah, die zu ihr gesagt hätten: „Machen Sie, daß Sie hier wegkommen, hier wird scharf geschossen."

Daß der Feuerüberfall vom Nazi-Lokal des Sturm 33 aus verübt wurde, steht einwandfrei fest. Ob die wirklich Schuldigen jemals gefaßt werden, steht weit weniger fest. Die recht neuartigen Ermittlungsmethoden der Polizei berechtigen zu wenig Optimismus. Andererseits weiß das Gericht, daß es auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Beweisaufnahme die Angeklagten unmöglich dem Henker und den Zuchthausdirektoren überantworten kann. Landgerichtsdirektor Tolk gab daher die Anregung, zu prüfen, ob die Vorgänge am 29. August nicht auch unter dem Gesichtspunkt des Raufhandels betrachtet werden könnten. Ein „Kompromiß", durch das die Schuldigen immer noch nicht auf die Anklagebank geschickt werden, die vielleicht unschuldigen Angeklagten aber auf Jahre ins Gefängnis gebracht werden können. Aber freilich — ließe man die Anklage fallen, so wäre dies ein Todesurteil: das Todesurteil gegen die „Methode Sondergericht".

Was im Nazi-Paradies möglich ist

Minister ernennt sich zum Oberregierungsrat

Die tragische Seite der Komödie — Verschleuderung des Staatseigentums

Die Nazis als Hüter der „Weimarer Judenverfassung", seit Wochen erleben wir diese Groteske und das deutsche Volk hat viel darüber zu lachen. Ein Minister jedoch, der sich selbst zum Oberregierungsrat ernennt, kein Satiriker hätte je in der kühnsten Phantasie einen solchen Witz erträumt. Im Nazi-Paradies Mecklenburg-Schwerin ist er erstanden und zur Wahrheit geworden.

Aus zwei Ministern besteht das mecklenburgische Hitler-Kabinett: aus dem Ministerpräsidenten Ganzow,

dessen Befähigungsnachweis zu seinem hohen Amt darin besteht, daß er der Schwager von Nazi-Goebbels ist,

und aus dem Minister Dr. Scharf. Dieses Zweimänner-Kollegium hat beschlossen, sein Mitglied Dr. Scharf zum Oberregierungsrat zu ernennen. Mit diesem Kabinettsbeschluß hat sich das Hitler-Ministerium Ganzow-Scharf in dem Buch für Lächerlichkeiten verewigt und neben dem Ochsenkopf im Wappen wird der Minister dieses Landes weiterleben, der sich selbst zum Oberregierungsrat befördert. Der Kriegsminister, der sich zum Offizierstellvertreter ernennt, könnte nicht lächerlicher wirken.

Leider hat diese Komödie auch ihre tragische Seite, die heute die humoristische in den Schatten stellt. Wenn es den Nazioten in Mecklenburg wie anderwärts gelungen ist, Millionen von Wählern zu gewinnen, Parlamentsmehrheiten zu erobern und Regierungen zu bilden, so deshalb, weil die Braunen Häuser dem Volke das Paradies versprachen und ihre Agitation mit den billigsten und dümmsten Phrasen gewürzt haben. Zu denen gehörte auch „der Kampf gegen die sogenannte Bonzokratie und gegen die Futterkrippenjäger". In Anhalt, in Oldenburg und Mecklenburg regieren nun die Herren aus den Braunen Häusern schon seit Wochen. Das Paradies suchen die Bewohner dieser Länder jedoch immer noch mit dem Fernrohr, und es ist keine Uebertreibung, wenn wir hinzufügen, daß es

in diesen Ländern dem schwergeprüften und notleidenden Volke, den Bauern, den Arbeitern, den Beamten, Angestellten und Mittelständlern seit der Nazi-Herrschaft noch viel schlechter geht, als ehedem.

Nichts, nichts, nichts haben die Nazi-Regierungen und die Nazi-Mehrheiten in diesen Einzelstaaten an schöpferischen und positiven Leistungen aufzuweisen. Nichts haben die Nazi-Minister getan, als wie die Armen noch ärmer gemacht. Sie haben die Notverordnungen der Barone getreulich durchgeführt, ja stellenweise die Gehälter der Beamten und Angestellten noch darüber hinaus gekürzt. In Mecklenburg-Strelitz ist zugleich das Staatseigentum in unerhörter Weise verschleudert, sind die sozialen Leistungen für Arbeitslose, für Rentner, Waisen und Kranke rigoros vermindert und vielen Gemeinden selbst die Mittel für die Wohlfahrtsunterstützung genommen worden.

Bleibt die einzige Tat in Mecklenburg, daß sich der Herr Minister höchst eigen zum Oberregierungsrat ernannt und sich damit zeitlebens ein gutes Gehalt und eine gute Pension sichert! Mögen nun die künftigen Zeiten anbrechen wie sie wollen, mag auch das Nazi-Kabinett bereits wackeln. Mag das Volk in Not und Armut ertrinken. Der Herr Nazi-Minister hat wenigstens für sich gesorgt und ausgesorgt. Das war der Sinn der Nazi-Agitation und so endet die „Errettung und Erneuerung" des deutschen Volkes durch die Hitler-Partei: im Regierungsrat Hitler und in seinem Oberregierungsrat Scharf!

Der Einspruch des preußischen Staatsrats gegen die Gemeindewahlen. Der preußische Staatsrat hat am Donnerstag mit 74 gegen 6 Stimmen der Kommunisten beschlossen, gegen den Landtagsbeschluß vom 23. 8. d. J. auf Verschiebung der Neuwahlen der Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände auf den 6. November Einspruch zu erheben. Der Beschluß auf Vorverlegung der Gemeindewahlen kann nach dem Einspruch des Staatsrats nur noch rechtswirksam werden, wenn er im Landtag eine Zweidrittelmehrheit erhalten würde. Das ist jedoch ausgeschlossen. Der Landtag dürfte sich deshalb mit dem Beschluß des Staatsrats erst gar nicht mehr beschäftigen.

Um Hindenburgs Geburtstagsfeier

Anhalt macht nicht mit

Die anhaltische Regierung, die sich aus einem Nationalsozialisten und einem Deutschnationalen (!) zusammensetzt, hat es abgelehnt, der Anregung der Barone zu folgen und Hindenburgs 85. Geburtstag am 2. Oktober besonders feiern zu lassen.

Die Hitlerregierung von Mecklenburg-Schwerin hat gemäß einer Anregung der Baronsregierung, und im Gegensatz zu dem anhaltischen Kabinett, angeordnet, daß anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten in allen Schulen des Landes am letzten Schultag vor dem 2. Oktober der Unterricht auszusetzen ist.

Streik in der deutschen Seeschiffahrt

Ergebnislose Verhandlungen

In der deutschen Seeschiffahrt droht am 1. Oktober ein allgemeiner Streik auszubrechen. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Arbeitgeber blieben bei ihrer Forderung, daß am 1. Oktober zunächst für die Frachtdampferbesatzungen der Tarifabbau beginnen soll. Auch haben sie den Tarifabbau für die Belegschaften der auf großer Fahrt befindlichen Schiffe angekündigt. Die Arbeitnehmerverbände verlangen den Weiterbestand der Tarife bis zum 31. März 1933.

Ein weiter Reinfall. Jetzt ist auch der „Westdeutsche Beobachter", wie bereits einige Nazi-Zeitungen vor ihm, mit dem Roman „Alexander Forescu" von Hans Land, dem Sohn des Berliner Oberrabbiners, hereingefallen. Als das Blättchen nach der dritten oder vierten Fortsetzung den Reinfall bemerkte, wurde das Weitererscheinen des Romans aus „technischen Gründen" eingestellt.

Woldemaras freigesprochen. Der ehemalige litauische Diktator, Ministerpräsident Woldemaras, der beschuldigt worden war, über die Verwendung der von ihm im Jahre 1918 vorschußweise erhobenen Summe von 51 000 dänischen Kronen keine ausreichenden Nachweise beigebracht zu haben, ist vom Obersten Gerichtshof freigesprochen worden.

35½ Millionen Defizit im norwegischen Staatshaushalt. Wie zur Veröffentlichung des Staatshaushalts für das Budgetjahr 1931/32, das am 6. Juni ablief, mitgeteilt wird, weist der norwegische Haushalt ein Defizit von 35½ Millionen Kronen auf, das im Budget für 1932/33 abgedeckt werden soll.

11,5 Millionen Arbeitslose in Amerika. Der amerikanische Gewerkschaftsbund berichtet, daß seit 1929 zum erstenmal ein leichtes Anziehen des Beschäftigungsgrades der organisierten Arbeiterschaft festzustellen sei. Die allgemeine Arbeitslosigkeit sei jedoch noch immer im Ansteigen begriffen. Die gesamte Arbeitslosenzahl in Amerika wird vom Gewerkschaftsbund auf 11,5 Millionen geschätzt.

Und heute Volkstag ...

Wie steht es um die Auflösung?

Mutmaßungen über den Sitzungsverlauf — Außenpolitische Auswirkungen

Die durch den Nazipräsidenten erfolgte Einberufung des Volkstages zur Stellungnahme zu dem Auflösungsantrage hat in der Oeffentlichkeit zu mannigfachen Diskussionen Anlaß gegeben. Die Zeitungen fast aller Richtungen nehmen zu der Angelegenheit Stellung, wobei allerdings weniger die Frage der Auflösung selbst, sondern vielmehr

das Verhalten des Nazipräsidenten Wnuck

erörtert wird. Es wird dabei von einer unzulässigen Eigenmächtigkeit des Präsidenten gesprochen, die zu Auseinandersetzungen Veranlassung geben könnte. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß es fraglich ist, inwieweit die erfolgte Einberufung des Volkstages mit dem am Mittwoch vom Plenum gefaßten Beschluß, wonach Termin und Tagesordnung der nächsten Sitzung vom Aeltestenausschuß festgesetzt werden sollte, zu vereinbaren ist. Nazi-Wnuck hat sich jedenfalls, indem er abweichend von diesem Beschluß die Einberufung selbständig vornahm, auch in offenen Widerspruch zu der von ihm früher geübten Praxis gestellt. Er hat im vorigen Sommer, als die sozialdemokratische Fraktion die Einberufung des Volkstages auf Grund der Verfassung mit der vorgeschriebenen Zahl von Unterschriften mehrfach forderte, die Einberufung stets mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß sich der Volkstag auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses vertagt habe und während dieser Zeit Anträge auf seinen Zusammentritt nicht zur Durchführung kommen könnten. Abgesehen von dieser mit Mehrheit erfolgten Vertagung, liegt diesmal der ausdrückliche Beschluß vor, daß Termin und Tagesordnung vom Aeltestenausschuß festgesetzt werden sollen. Darüber hat sich Herr von Wnuck glatt hinweggesetzt. Sein Vorgehen stellt erneut unter Beweis, daß die Nazis

durch sofortige Herbeiführung der Auflösung des Volkstages sich um die Beratung und Beschlußfassung über die vorliegenden Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen und des Ermächtigungsgesetzes ebenso drücken wollen, wie um die Anträge auf Herabsetzung der Mieten, Kürzung der höheren Gehälter usw.

Die „Landeszeitung" wendet sich scharf gegen das Verhalten des Nazi-Präsidenten, das sie als Herausforderung und Brüskierung des Volkstages bezeichnet. Das Blatt stellt fest, daß der Präsident, der die Tagesordnung nur im Einvernehmen mit dem Aeltestenausschuß festsetzen durfte, sich einfach über den Volkstagsbeschluß hinweggesetzt habe. Es fügt wörtlich hinzu: „Das ist eine ganz offene Brüskierung und Verhöhnung des Willens des Volkstages. Damit hat Herr v. Wnuck abermals gezeigt, daß er sich nicht betrachtet als der Vollstrecker des Willens des Volkstages, sondern einzig als Beauftragter der Nazipartei. Das ist ein geradezu unmöglicher Zustand."

Aber ausschlaggebender als die geschäftsordnungsmäßige Seite der Angelegenheit ist die Frage, welchen Verlauf die Angelegenheit in bezug auf den Auflösungsantrag selbst nehmen wird. Die deutschnationale „Allgemeine" meint, daß

eine besondere Sensation von der heutigen Sitzung

nicht zu erwarten ist. Das scheint uns auch der Fall zu sein, aber doch in einer anderen Beziehung als die „Allgemeine" es annimmt. Sie ist nämlich der Auffassung, daß „nachdem die Sozialdemokraten es ziemlich deutlich abgelehnt haben, in das nationalsozialistisch-kommunistische Unternehmen einzusteigen, der Auflösungsantrag gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt werden dürfte."

Wenn die „Allgemeine" das tatsächlich erwartet, woran wir nicht ganz glauben können, dann wird sie allerdings nicht nur so etwas wie eine Sensation, sondern sogar eine Ueberraschung erleben.

Die „Neuesten Nachrichten" glauben feststellen zu können, daß „die Frage der Auflösung des Volkstages im gegenwärtigen Augenblick mit allerlei Verantwortungen für die außenpolitische Situation Danzigs verknüpft ist. Ueber diese Verantwortung müssen sich die Parteien nun im Klaren sein." Dieser Appell auf Rücksichtnahme auf die bedeutsamen Verhandlungen in Genf berührt in allererster Linie die Nationalsozialisten. Es ist für ihre „nationale" Einstellung kennzeichnend, daß sie ihre parteiagitatorische Aktion in einem Augenblick vorantreiben, in dem für Danzig tatsächlich bedeutungsvollste Fragen in Genf zur Entscheidung stehen. Abgesehen von der Ernennung des neuen Hohen Kommissars ist für Danzig von außerordentlicher Wichtigkeit, daß der jetzt durch ein Gutachten zur Klärung gebrachte Streit um die volle Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen endlich zur Lösung gebracht wird. Ebenso brennend ist, daß im Danzig-polnischen Zollstreit die Forderung Danzigs auf Wiederherstellung einer ungehinderten Warenausfuhr nach Polen, wovon die Existenz Tausender Danziger Arbeiter abhängt, ihre Erfüllung findet. Keine Partei dürfte es verantworten können,

wenn auf Grund einer sofortigen Volkstagsauflösung Beratung und Klärung dieser brennenden Fragen in Genf zur Vertagung kommen würden.

Wir glauben nicht, daß die Nazis endlich die Verantwortung aufbringen werden, die sie in außenpolitischen Fragen bisher stets haben vermissen lassen. Aber sie glauben, sich ihr demagogisches wie volksfeindliches Spiel erlauben zu können, weil sie darauf vertrauen, daß andere Parteien schon den Schaden abwehren werden, den ihre Pläne für Danzig und seine Bevölkerung anrichten würden.

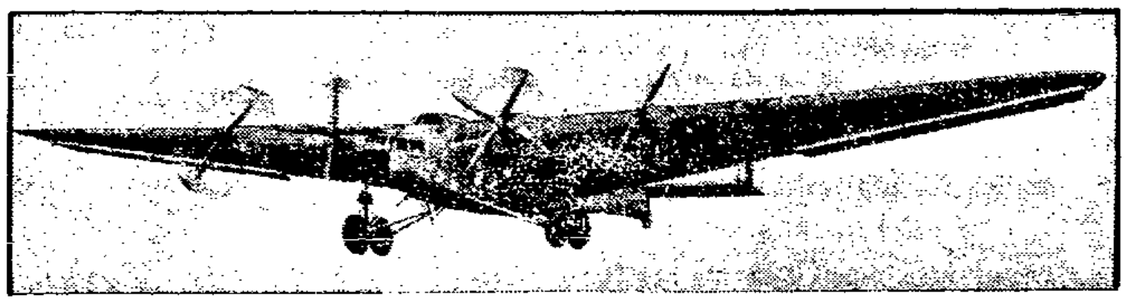
500 Zentner fliegen über Danzig

Der Besuch des größten deutschen Landflugzeuges - Massenandrang auf dem Flugplatz

Die Nachricht, daß das größte deutsche Landflugzeug D 2500 in Langfuhr landen würde, hatte sich nach dem Erscheinen der Zeitungen gestern in den frühen Nachmittagsstunden schnell herumgesprochen. Das Flugzeug war noch in Königsberg, aber schon ging eine immer mehr anwachsende Menschenmenge die Straße zum Flugplatz entlang, so daß kurz vor der Landung ein sehr zahlreiches Publikum da war, das dann auch Zeuge eines imposanten Schauspiels wurde und dazu noch völlig kostenlos.

Um 3.15 Uhr lief auf dem Flugplatz in Langfuhr die telegraphische Meldung ein, daß D 2500, von Kowno kommend, soeben nach Danzig gestartet sei. In knapp 45 Minuten war das Flugzeug über unsere Stadt, zog imponierende Schleifen und viele tausende Leute haben sich die Hälse ausgereckt, um das fliegende Ungetüm möglichst lange zu sehen. Nach denen in Danzig wurden Schleifen auch über Langfuhr geflogen. Vom Heeresanger her näherte sich schließlich der Riesenvogel, der schon lange vorher zu erkennen war, dem Flugplatz. Das erstaunlichste an dem Auftauchen des Flugzeuges war die Lautlosigkeit, mit der es ansegelte. 24 000 Kilogramm, oder 480 Zentner, mit Besatzung und Passagieren etwa 530 Zentner, schwebten heran, ohne daß die Propeller besonders schnell kreisten, lautlos wie ein übernatürliches Wesen, gingen nieder, setzten auf dem weichen, sandigen Landungsplatz auf und steuerte auf dem Boden genau so sicher und ohne fremde Hilfe ihrem Ziele zu wie in der Luft.

Die aussteigenden Passagiere, 22 Personen, Gegenstand große Bewunderung, hatten noch nicht alle den geräumigen Leib des ganzmetallenen Flugzeugs verlassen, als sich schon eine recht zahlreiche, „repräsentative" Gesellschaft zur Besichtigung einfand. Wer schnell genug, wie die Presseleute, bei der Sache war, kam noch hinein; die andern hatten das Nachsehen. Mit vielen „Ahs" und „Ohs" wurden die Passagierkabine, die elektrische Küche, der Funkraum, das stille Ortchen und der Führerstand in Augenschein genommen. Alles wurde betastet und befühlt, und die Draufgänger, die auf den Führersitz geklettert waren, stellten einer nach dem andern fest, wie leicht sich doch die Steuerungshebel bedienen lassen. Nur wenige zwängten sich aber durch Querstangen und Streben in die Flügel hinein, in denen man, aufrecht gehend, an die Motore herankam, die die Größe kleiner Rotationsmaschinen haben. Alles in allem:



Das größte Landflugzeug

D 2500 ist ein technisches Kunstwerk,

noch recht neu, überall noch blitzblank, nur so geräumig wie das Dornier-Flugboot, das im Sommer in Danzig war, ist D 2500 nicht. Die Annehmlichkeit einer Reise im D 2500 dürfte aber dadurch nicht beeinträchtigt werden, wenn sie auch nicht billig ist, zumal ein noch bescheidenes Frühstück nicht unter drei Mark zu haben ist.

Das Flugzeug war von 16.05 Uhr bis 17.50 Uhr, also 1¼ Stunden in Danzig. Mit 22 Passagieren ist es gekommen und mit 22 Passagieren nach Berlin abgefahren. Elf von den Ankömmlingen blieben hier, elf andere fuhren mit. Der Start in Danzig ging reibungslos bei anbrechender Dunkelheit vonstatten. D 2500 flog nochmals über die Stadt und dann nach Berlin, wo es 20.20 Uhr fahrplanmäßig gelandet ist.

Vier Nazis nach Deutschland abgeschoben

Von der preußischen Polizei in Empfang genommen

Wie wir bereits am Mittwoch meldeten, wurden in Tiegenhof die von der Elbinger Staatsanwaltschaft gesuchten Nazis Walter Kiesel und Heinz Lewald von der Danziger Kriminalpolizei festgenommen. Sie hielten sich unangemeldet im Freistaat auf, und zwar bei einem nationalsozialistischen Beamten. Kiesel und Lewald sind nach Preußen abgeschoben worden, wo sie von preußischen Polizeibeamten in Empfang genommen wurden.

Weiter ist der 19 Jahre alte angebliche Chemiker Horst Lonchant über die deutsche Grenze abgeschoben worden, nachdem er vom Neuteicher Amtsgericht wegen unbefugten Waffenbesitzes und Grenzübertritts verurteilt worden war. Er wurde von der Elbinger Staatsanwaltschaft gesucht, da er an politischen Verbrechen in Marienburg beteiligt sein soll.

Lonchant ist einer der Nazis, die nach einer Schießerei in Marienburg in der Nacht zum 3. August durch die Nogat schwammen und dann in Kalthof gefaßt wurden. Man fand bei ihm zwei geladene Pistolen. Der andere nächtliche Schwimmer heißt Otto Arendt und stammt aus Neuteich. Auch er befand sich im Besitz einer geladenen Pistole, die er auf der Straße gefunden haben will. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je 50 Gulden Geldstrafe. Lonchant wurde außerdem abgeschoben und der deutschen Polizei übergeben.

Auch der Nazi-Sturmführer Hagen ist im Auftrage des Innensenators im Großen Werder festgenommen und ausgewiesen worden. Dieser Sturmbann-Führer Hagen soll sich auch in kommunistischem Sinne betätigt haben. Es wird ihm vorgeworfen, daß der den kommunistischen Schulstreik in Palschau organisiert habe.

Eisenbahnhalteste Flugplatz. Um den in der Nähe des provisorischen Haltepunktes Danzig-Flugplatz wohnenden Reisenden die Ausnützung der Eisenbahnverbindungen zu ermöglichen, werden dort vom 1. Oktober 1932 ab bis auf Widerruf täglich in der Zeit von 6 Uhr bis 20 Uhr die meisten Vorortzüge halten, und zwar sowohl in Richtung Zoppot als auch in Richtung Danzig.

Schupo drosch auf Nazis ein

Der Gummiknüppel bekam viel Arbeit — Ein Tränengas-Mann verhaftet

Gestern abend fand in den Parksälen in Langfuhr eine Jungdo-Versammlung statt, zu der sich auch Nazis in größerer Zahl eingefunden hatten. Vorsichtigerweise waren die Nazi-Rollkommandos in Zivil erschienen. Sie bildeten Sprechchöre, die den Redner fortgesetzt unterbrachen. Auch hier wieder traten Tränengas-Bomben in Erscheinung, doch gelang es diesmal, einen dieser Stinkbomben-Helden festzunehmen. Man fand bei ihm noch eine Ampulle. Der Saalschutz der Jungdo-Leute trat in Aktion und brachte die Störenfriede an die frische Luft.

Vor dem Lokal und in seiner Nähe hatten sich uniformierte Nazis in größerer Zahl eingefunden, die der Aufforderung der Schutzpolizei, die Straße zu räumen, nicht nachkamen, worauf die Schupo mit dem Gummiknüppel ihrer Aufforderung Nachdruck verliehen. Mit aller Entschiedenheit ging die Schupo gegen die randalierenden Nazis vor.

Die Polizei berichtet:

Gestern, um 20 Uhr, fand in den Parksälen eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens statt. Hierzu waren auch eine Anzahl Nationalsozialisten erschienen. Etwa gegen 21.30 Uhr versuchten die Mitglieder der NSDAP., die Versammlung durch Zwischenrufe zu stören. Der von dem Versammlungsleiter, Bäckermeister Dimsat, hinzugerufene Polizeibeamte wurde ersucht, die Ruhestörer aus dem Lokal zu entfernen. Der Polizeibeamte ersuchte zunächst den Versammlungsleiter, die Störer selbst zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Hierbei entstand ein größerer Tumult, wobei von Nationalsozialisten „Heil Hitler!" und „Deutschland erwache!" gerufen wurde. Sie drängten dann zum Ausgang des Saales und schlugen mit den Fäusten auf die Jungdoleute ein. Der Polizeibeamte trennte die Streitenden, wobei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht wurde. Während des Tumults ist von dem Brunnenbohrmeister Carl Raabe ein Fläschchen mit Tränengas benutzt worden. Er wurde verhaftet. Die anderen Sistierten wurden nach Feststellung der Personalien entlassen. Verletzungen irgendwelcher Art sind nicht vorgekommen.

Neue Streikgefahr in Gdingen

Verhaftung eines Gewerkschaftsführers

Nach den Vereinbarungen bei der Liquidierung des Hafenarbeiterstreiks in Gdingen sollte bekanntlich bis zum 1. Oktober ein neues Tarifabkommen abgeschlossen werden oder die Hafenarbeiter wollen erneut in den Streik treten. Jetzt hat die Regierung versucht, jede neue Streikaktion zu unterbinden. Im Sekretariat des Transportarbeiterverbandes wurde eine Haussuchung vorgenommen, die angeblich belastendes Material für eine umstürzlerische Tätigkeit der Organisation zutage gefördert haben soll. Der Verbandssekretär Edmund Guziolek wurde verhaftet. Ihm wird vorgeworfen, daß er „mit umstürzlerischen Elementen in Danzig in Verbindung gestanden habe". Man will daraufhin den Transportarbeiterverband in Gdingen für illegal erklären, womit die Mehrheit der Gdingener Hafenarbeiter ohne Organisation sein würde. Mit den regierungsfreundlichen Organisationen des „Polnischen Berufsverbandes" will man dagegen ein Abkommen abschließen. Es besteht jedoch die Möglichkeit eines Proteststreiks der sozialistisch eingestellten Arbeiterschaft. Die Verhältnisse im Hafen haben sich durch diese Gewaltmaßnahmen eher verschärft, als entspannt.

Direktor Grüne vom Danziger Bankverein verhaftet

In Hamburg verhaftet

Der Zusammenbruch des Danziger Bankvereins hat über die Grenzen Danzigs hinaus großes Aufsehen erregt. Bei der Danziger Staatsanwaltschaft schwebt zur Zeit ein umfangreiches Ermittlungsverfahren, um die Gründe und Zusammenhänge dieses Zusammenbruchs, bei dem viele Gewerbetreibende und Handwerksmeister in Mitleidenschaft gezogen worden sind, zu klären.

Der Direktor des Danziger Bankvereins, Grüne, gegen den eine Untersuchung schwebt wegen Untreue, Bilanzverschleierung, Konkursdelikte und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz, war Anfang dieser Woche aus dem Freistaat nach dem Reiche geflohen. Grüne wurde nun in Hamburg verhaftet. Die notwendigen Schritte zur Einleitung des Auslieferungsverfahrens sind unternommen worden.

60000 fuhren mit dem „Seedienst"

Die Ostpreußen benutzen lieber die Bahn

Am 30. September beendet die „Hansestadt Danzig" den diesjährigen Sommerfahrplan des „Seedienst Ostpreußen", nachdem sie seit dem 11. Mai gemeinsam mit ihrem Schwesterschiff „Preußen" auch auf dem Seewege die Verbindung mit der abgetrennten Provinz Ostpreußen und mit Danzig aufrechterhalten hatte. Mehr als 60 000 Besucher aus dem Reiche brachten die beiden schönen Schiffe in diesem Jahre nach Ostpreußen, ebenso viele, wie die „Bremen" und die „Europa" über den Atlantik befördern. Der Rekord des Jahres 1930 mit über 65 000 Fahrgästen ist in diesem Jahre zwar nicht wieder ganz erreicht worden, doch muß man bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse erneut bestätigen, daß der „Seedienst Ostpreußen" sich als segensreich und lebensnotwendig erwiesen hat.

Die bedeutungsvolle Aufgabe, die der Seedienst erfüllt, wird ganz besonders deutlich, wenn man erfährt, daß fast alle Fahrgäste aus dem Reich kommen, während die Ostpreußen selbst bei ihren Reisen überwiegend die Bahn benutzen. Für einen außerordentlich großen Teil der Reisenden ist die Seefahrt der ausschlaggebende Anreiz, die Ferien in Ostpreußen zu verbringen. Durch den Seedienst sind Danzig und Königsberg bevorzugte Tagungsorte für Kongresse aller Art geworden, weil sie das „Angenehme mit dem Nützlichen" verbinden und die Teilnehmer der Tagung schon unterwegs Gelegenheit haben, sich zwanglos kennenzulernen.

Der Marsch der jungen Front

geht am Sonntagnachmittag durch folgende Straßenzüge:

Kurz nach 3 Uhr vom Hofe der Wiebenkaserne aus durch die Straßen Fleischergasse, Ketterhagergasse, Hundegasse, Röpergasse, Langer Markt, Kürschnergasse, Brotbänkengasse, Jopengasse, Gr. Scharmachergasse, Kohlengasse, Junkergasse, Kl. Mühlengasse, Paradiesgasse, Baumgartsche Gasse, Schüsseldamm, Hohe Seigen, Rammbau, Heveliusplatz, Am Sperrhaus, Hakelwerk nach dem Stein, wo nach einer Kundgebung mit Ansprache von Adolf Grimme die Auflösung erfolgt.

Danziger Standesamt vom 29. September 1932

Todesfälle: Kaufmann Max Philipsohn, 67 J. — Tochter Ingelore des Kaufmanns Felix Mianowitz, 1 J. — Oekonom Albert Jaschinski, 42 J.

Heimat, Siedlung und Familie

12. Deutschkundliche Woche

Die drei Begriffe haben ihre Selbstverständlichkeit verloren, führte Dr. Karl Wagenfeld in seinem Vortrag über Heimat, Siedlung und Familie aus. Heute nennen Millionen Deutscher nicht ein Sandkorn der Erde ihr Eigen. Millionen deutscher Männer und Frauen können es heute nicht wagen, Menschen das Leben zu geben, denn das hieße, sie im Elend verkommen zu sehen, da sie selbst ohne Arbeit, ohne Bleibe, ohne Brot sind. Betrogen um ihr Recht auf Erde — nur zum begraben werden gesteht man ihnen ein Fleckchen zu —, betrogen um das Recht auf Gründung einer Familie, sind sie heimatlos geworden. Zwei Drittel der Einwohner Deutschlands wohnen heute in der Stadt, 96 Prozent der deutschen Bevölkerung haben kein Stück deutschen Landes in Besitz. Während in Amerika auf eine fünfköpfige Arbeiterfamilie fünf Wohnräume kommen, in England drei, in Frankreich 2,5, kommen in Deutschland im Durchschnitt nur 1,4.

Von 1200 Kindern, die täglich in Deutschland geboren werden, kommen 1200 zur Welt, denen mit ihrer Familie zum leben und schlafen und auch oft noch zur Arbeit nur ein einziger Wohnraum zur Verfügung steht.

In dumpfer, stickiger Enge spielen sich so für 20 Millionen und mehr die Jahre ab, die zwischen Geburt und Tod liegen. Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten sind typische Krankheiten des Wohnungselends. Seine fürchterlichste Folge ist die, daß Deutschland heute den stärksten Geburtenrückgang in Europa hat, denn die Wohnungsnot rüttelt an den Grundfesten der Familien- und staatlichen Gemeinschaft. Breiteste Schichten wenden sich innerlich ab von einem Staate, der ihnen zumutet, unter derartigen Umständen zu leben. Vor den Elendswohnungen halten Not und Schuld die Wacht. Die Statistik beweist, daß die größte Zahl der Verbrecher aus engsten Wohnungen stammt. Die chronische Not ist leider alltäglich geworden, daß 90 Prozent der Menschen entbehren, was dem Tier selbstverständlich ist — das eigene Nest, die eigene Familie. Nur ein Volk kann Bestand haben, von dem ein Großteil der Scholle verbunden ist, und darum muß auch der deutsche Heimatschutz helfen, die Verbundenheit mit der Scholle möglichst vielen Deutschen wiederzubringen. Wir können siedeln, und wir müssen siedeln. Wir haben Land, wir haben Siedlungslustige, wir haben Millionen zwangsweise müßiger Fäuste.

Einer der geistigen Höhepunkte der abwechslungsreichen Tagung war der Vortrag von L u d w i g B a e t e über

„Danzig und der deutsche Westen".

Es war ein hohes Lied auf das, was das deutsche Danzig dem deutschen Westen gegeben hat. Tausend Mosaiksteine gründlicher fleißiger Studien aus der Geistesgeschichte Danzigs hatte Baete zusammengetragen, und aus ihnen, visionär geschaut, künstlerisch ein Gesamtbild der geistigen Ausstrahlungen Danzigs gestaltet, das tiefsten Eindruck hinterläßt.

Im Rahmen der

Schlußkundgebung

der Deutschkundlichen Woche für den deutschen Heimatgedanken führte Senator Dr. S t r u n k heraushebend folgendes aus:

Zur deutschen Heimat gehören nicht nur unsere Muttererde, der Himmel, die Luft und das Wasser unserer Jugendzeit, sondern vornehmlich die deutschen Menschen mit ihrer angestammten Muttersprache, Art, Sitte und Tracht und Gefühlswelt. Diese Weite des Begriffs Heimat ist dem deutschen Volke erst allmählich zum Bewußtsein gekommen.

Das Danziger Menschentum ist deutsch, genauer niederdeutsch, geartet. Gerade in unserer Danziger Heimat ist der deutsche Mutterboden von den deutschen Menschen nicht zu trennen. Denn deutsche Menschen haben einst das Niederungsgebiet der unteren Weichsel, dieses Chaos von Wasser und Land, zu einer fruchtbaren Ebene umgestaltet. Erst die deutschen Kolonisten haben es durch Deiche, Entwässerungsanlagen, Kanäle, Brücken und Schleusen bewohnbar gemacht. Darum ist dies Land in einem so prägnanten Sinn ihre Heimat.

Dr. Fritz Michel

führte aus: Als Grenzlanddeutscher, der im meerumschlungenen Schleswig-Holstein arbeitet und kämpft, darf ich zu Ihnen sprechen. Selten zuvor verspürte ich an einer anderen Grenze, in einem anderen abgetrennten deutschen Land, so sehr den starken Herzschlag deutschen Lebens und deutschen Wollens, aber auch der deutschen Not, wie hier in Danzig.

Wilhelm Scharrelmann las von sich ein feinsinniges Stimmungsbild vor, „Weg über die Heide", in dem er eine alte Landstraße besingt, bei der er immer an Einsamkeit denken muß, wenn sie ihm einfällt.

Dr. Alma Rogge las zwei wundervolle Gedichte von sich vor. Starken Eindruck machte „Meine Heimat", worin sie die Marsch und ihre Menschen schildert. Erdgeruch atmet das Gedicht, in dem sie spricht von den hohen, alten Lindenbäumen ihres Vaterhauses.

Rätselraten um die Zoppoter Waldoper

Wagners Wirkung weicht im Walde

Mit erleichtertem Aufatmen, allgemeiner Befriedigung hat man in Zoppot die Mitteilung der Waldfestspiel-Kommission begrüßt, derzufolge die diesjährige Waldoper k e i n e s t ä d t i s c h e n Z u s c h ü s s e erforderte. Der Magistrat selbst stellt gleichzeitig fest, dies erfreuliche Ergebnis sei in erster Linie auf die Inszenierung und den guten Besuch von „Tiefland", also einer Nicht-Wagneroper, zurückzuführen gewesen. Er bestätigt somit die von jeher in der „Danziger Volksstimme" (zuletzt in Nr. 184 vom 8. August d. J. in dem Beitrag „Wagner allein tut's freilich nicht") vertretene Auffassung einer gewissen W a g n e r m ü d i g k e i t weiterer Kreise.

Der künstlerische und finanzielle

Erfolg von d'Alberts „Tiefland"

mit erstklassiger Besetzung in Zoppot beruhte vor allem auf der Bühnenwirksamkeit dieser auch musikalisch volkstümlichen Oper. . . Denn Textdichter wie Komponist wollten in „Tiefland" nicht sowohl psychologische oder musikalische (Wagner!) Probleme lösen, sondern sie zimmerten ein sehr annehmbares Theaterstück zurecht, das sich, wie H e r m a n n M e r z bewiesen hat, sehr wohl auch den Bedingungen einer Waldbühne anpassen ließ.

Der Dreh- und Angelpunkt jedes Theaters, auch der Oper im Walde, ist

die Wirkung auf das Publikum.

Im Theater war, ist und bleibt das Publikum der Souverän. Während in anderen Künsten der absolute künstlerische Wert gewogen wird, gibt in der Theaterkunst die spezifische Bühnenwirksamkeit das ausschlaggebende Gewicht. Von diesem Standpunkt aus kann man auch den Entschluß der Festspielkommission billigen, im nächsten Sommer wieder den „Tannhäuser" herauszubringen, obgleich diese Wagneroper bereits 1910 und 1925 auf dem Spielplan stand. Unzweifelhaft ist der deutsche Wald für dieses volkstümlichste Werk des Meisters ein passender Rahmen. Sodann braucht man 1933 mit der seit 22 Jahren durchgehaltenen Wagnertradition, die immerhin noch Freunde in Zoppot hat, nicht schroff zu brechen und last not least

waren Sparsamkeitsgründe maßgebend.

Für den „Tannhäuser" ist ein großer Teil des Theaterfundus an Dekorationen usw. noch vorhanden und verwendbar, so daß kostspielige Neuanschaffungen auf diesem Gebiete vermieden und zweckentsprechender für die Inszenierung der zweiten Nicht-Wagneroper verwendet werden können. Die diesjährigen rigorosen Sparmaßnahmen des Oberbürgermeisters Dr. L e w e r e n tz, die u. a. sogar die früher übliche Zuteilung von Freikarten für die Frauen und Angehörigen der Orchestermitglieder verboten, haben sich, wie das finanzielle Ergebnis zeigt, bewährt. Nur in der Preispolitik für die Eintrittskarten wird man nach dem Grundsatz: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" im nächsten Jahre angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse noch weitere Konzessionen machen müssen.

Es bleibt nun abzuwarten, welches zweite Werk die Festspielkommission neben dem „Tannhäuser" erkürt. Denn davon wird mehr als von allem anderen Erfolg oder Mißerfolg der nächstjährigen Waldoper abhängen. Berliner Blätter nannten bereits (vermutlich in Kombination mit Pistors Glanzrolle des Tristan) „Tristan und Isolde". Erfreulicherweise ist dies nach unseren Informationen unzutreffend, abgesehen davon, daß dieses langatmige Wagnersche Opus im Walde ganz ungenießbar wäre. Es steht bereits heute fest, daß die zweite aufzuführende Oper nach dem Erfolg von „Tiefland" k e i n e Wagner-, vielmehr

eine durchaus volkstümliche Oper

sein muß. Von verschiedenen Seiten tippt man in Zoppot auf „Carmen", doch dürften bei der an und für sich wünschenswerten Wahl des Bizetschen Favoriten die hohen Kosten einer wirklich zeitgemäßen Inszenierung im nächsten Jahr noch schwer tragbar sein. Immerhin ist zu berücksichtigen, daß sich das Publikum auf die Dauer seine Favoriten nicht wegdisputieren läßt.

Georg Oswald.

25jähriges Inhaberjubiläum bei der Firma Hollando. Am heutigen Tage begeht Herr Alexander Weichbrodt sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber der Firma Hollando, die am 4. Oktober 1904 gegründet und am 30. September 1907 von diesem übernommen wurde. Den Danziger Hausfrauen werden die Hollando-Verkaufsstellen, die damals als Direktläden existieren, bestimmt noch in guter Erinnerung sein, weil man hier ganz besonders gut und billig einkaufte. Ueberhaupt dürfte es das Verdienst des Herrn Weichbrodt gewesen sein, durch zielklare und sachgemäße Propaganda die Danziger Haushaltungen für den Margarinekonsum geworben zu haben. Heute unterhält die Firma lediglich einen Großhandelsbetrieb. Die bekannten Hollandomarken, die unter dem Wahrzeichen „Kiek in de Kök" herauskommen, sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Der Jubilar erfreut sich in allen Kreisen der Danziger Bevölkerung größter Wertschätzung und gilt als nie rastender immer vorwärtsstrebender Kaufmann.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober • Lose bei den staatl. Lotterieeinnehmern

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Die Zinssenkung im Reich

Starke Widerstände gegen die Verordnung

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Reichsregierung hat aus der Zinssenkungsnotverordnung, die bereits am Dienstag unterzeichnet worden ist, erst am Donnerstagabend einen kurzen Auszug veröffentlicht. Wie es heißt, sollen sich im letzten Augenblick noch starke Widerstände gegen die Verordnung geltend gemacht haben. Die Publikationsmethoden der Reichsregierung sind auch in diesem Falle nicht geeignet, schnell und restlos Klarheit über Dinge zu schaffen, die die Entwicklung unserer Wirtschaft in ihren Auswirkungen einschneidend beeinflussen müssen. Die Regierung trägt durch ihre „Tropfen"-Politik nur Unruhe in die Märkte.

Wie aus der Darlegung der Regierung hervorgeht, wird sie die erforderlich werdenden Subventionen vorerst mit Schatzanweisungen bestreiten. Es handelt sich bei diesen Subventionen um Zinszuschüsse für solche Kreditinstitute, deren Hypothekenbestand bis zu 10 Prozent und mehr von der Zinssenkung betroffen wird. Die Mittel dafür sollen in den Reichsetats 1935 bis 1937 eingesetzt werden. Bis dahin behilft sich die Regierung mit Schatzanweisungen.

Im übrigen ist bemerkenswert, daß die Zinssenkung auch für Aufwertungshypotheken gilt, sofern es sich um eine Tilgungsforderung handelt. Auch wo die Zinsen nicht zahlenmäßig festgelegt worden sind, also in der Regel wohl in den Fällen, wo der Zinssatz vom Reichsbankdiskont usw. abhängig gemacht wird, tritt die Zinssenkung in Kraft, mit der Maßgabe, daß der Zinssatz auf 4 Prozent beschränkt wird. Weiter bestimmt die Notverordnung, daß Abmachungen zwischen Gläubiger und Schuldner, auf eine Zinsherabsetzung usw. zu verzichten, ungültig sind. Auch wenn eine Forderung erst nach dem Erlaß der Notverordnung entsteht, fällt sie unter die Zinssenkung, sofern die Begründung der Schuld vor der Notverordnung entstanden ist. Verwaltungskostenbeiträge gelten nicht als Zinsen.

Hinsichtlich der Staffelung heißt es, daß die Ermäßigung, wenn die Rückzahlung in der Zeit vom 1. April 1939 bis zum 31. März 1940 erfolgt, ein Viertel beträgt. Erfolgt die Rückzahlung vom 1. April 1938 bis zum 31. März 1939, dann macht die Ermäßigung die Hälfte aus. Geschieht sie in der Zeit vom 1. April 1937 bis zum 31. März 1938, dann beträgt die Ermäßigung drei Viertel. Falls die Rückzahlung vor dem 1. April 1937 erfolgt, dann fällt die Zusatzforderung fort. Die Zusatzforderung ist unverzinslich. Zahlung hat bei der Rückzahlung der Hypothek zu erfolgen.

Verlustabschluß der Maschinenfabriken „Unja" A.-G. in Graudenz. Die Vereinigte Maschinenfabriken „Unja" A.-G. Graudenz hat das zweite Halbjahr 1930 mit einem Verlust von 517 380 Zloty, das Jahr 1931 mit einem Verlust von 189 685 Zloty abgeschlossen. Die Generalversammlung hat eine Herabsetzung des Grundkapitals um 30 Prozent auf 1 325 000 Zloty beschlossen. 1930 war die Fabrikleitung mit Rücksicht auf die Stagnierung des Inlandgeschäftes in erhöhtem Maße um Auslandsaufträge bemüht, die u. a. aus Frankreich und den Balkanländern hereingenommen wurden. Ein größerer Auftrag im Werte von etwa 1,8 Millionen Zloty wurde der Fabrik aus Bulgarien erteilt.

Polnische Lebensmittellieferungen nach Paris

Die polnischen Westprovinzen wurden in den letzten Tagen von Delegierten des Pariser Stadtrates, dem Vorsitzenden der Markthallenkommission, Quentin, und den Stadtverordneten Brunessaux und Hendu bereist, die die Möglichkeiten der Belieferung des Pariser Marktes mit polnischem Bacon und geschlachteten Schweinen prüften. Die Delegation hat Thorn, Graudenz, Posen und Gdingen besucht. Die Lebensmittellieferungen aus Polen sollen auf dem Wege über Gdingen erfolgen.

Das polnische Gerstekontingent. Nach erfolgter Kontingentierung der französischen Gersteeinfuhr hat Polen ein Kontingent von 58 000 Doppelzentner bis zum 31. Dezember d. J. erhalten, das sind nur etwa 20 Prozent der im August/Dezember vorigen Jahres von Polen gelieferten Menge. Bisher war Frankreich einer der wichtigsten Absatzmärkte für polnische Gerste.

Gründung eines Syndikats für elektrotechnisches Kleingerät in Polen. In Polen ist ein Syndikat für elektrotechnisches Gerät gegründet worden, das den Absatz von Kleingerät, wie Armaturen, Schalter, Kontakte, Fassungen, Klemmen usw., regeln soll. Die Einrichtung eines zentralen Verkaufsbüros in Warschau ist in Aussicht genommen.

Deutsch-russisch-polnische Eisenbahnkonferenz in Moskau. Am 6. Oktober beginnt in Moskau eine deutsch-polnisch-russische Eisenbahnkonferenz, die einer Belebung des Transitverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion über Polen gelten wird. Im besonderen sollen im Zusammenhang mit der verschiedenen Spurweite der polnischen und der russischen Bahnen die technischen Möglichkeiten einer Beförderung der Transitwaren ohne Umladung an der polnisch-russischen Grenze erörtert werden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 29. September. Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5,1424 — 5,1526; Warschau 100 Zloty 57,61 — 57,73; Zürich 100 Franken 99,15 — 99,35; Paris 100 Franken 20,14 — 20,18; Amsterdam 100 Gulden 206,54 — 206,95; Scheck London 17,74½ — 17,78½; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1390 — 5,1500; 100 Zloty 57,63 — 57,74.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,90 Geld und 122,14 Brief.

Warschauer Devisen vom 29. September. Belgien 123,85 — 124,15 — 123,54; Danzig 173,50 — 173,93 — 173,07; Holland 358,15 — 359,35 — 357,45; London 30,88 — 31 — 30,97 — 30,67; Neuyork 8.92 — 8,94 — 8.90; Neuyork (Kabel) 8,925 — 8,945 — 8,905; Paris 34,96 — 35,05 — 34,87; Prag 26,40 — 26,46 — 26,34; Schweiz 172,03 — 172,46 — 171,60; Italien 45,75 — 45,97 — 45,53. Im Freiverkehr: Berlin 212,20. Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Effekten vom 29. September. Bank Polski 89—89,50—89,25; Starachowice 9,25; Tendenz uneinheitlich; 3proz. Bauprämienanleihe 38,40—45; 4proz. Investierungsanleihe 99,50—99,75, (Serien) 106,50; 5proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 31,75; 4proz. Dollarprämienanleihe 48,50—30; 7proz. Stabilisierungsanleihe 52,50—54—52,88, (100 Stück) 55,50—56. Tendenz uneinheitlich.

Posener Effekten vom 29. September. Konversionsanleihe 38; Posener Stadtobligationen von 1926 92; Dollarbriefe 60,50; Dollaramortisationsbriefe 51.75; Posener konvertierte Landschaftspfandbriefe 29,50—25; Investierungsanleihe 97; Bank Polski 88. Tendenz behauptet.

An den Produkten-Börsen

Amtliche Danziger Produktenbörse vom 28. September. Weizen (128 Pfund) ohne Handel, Roggen Export 9.80 bis 9.85, Konsum 10, Gerste fein 10.50—11.50, mittel 10.10—10.30, gering 9,75—10.10, Ackerbohnen 11, Erbsen, grüne 16.50 bis 21.50, Viktoriaerbsen 13—16, Roggenkleie 6.20, Weizenkleie 6.75, Weizenkleie Schale 7, Blaumohn 45—56, Senf 26—30, Wicken 11—11.75, Peluschken 11.50—12.25. Alles in Danziger Gulden.

In Berlin am 29. September. Weizen 206—208; Roggen 157—159; Braugerste 174—184; Futter- und Industriegerste 167—173; Hafer 134—139; Weizenmehl 25,50—29,25; Roggenmehl 20,65—23,10; Weizenkleie 9,70—10,10; Roggenkleie 8,50 bis 8,90 Reichsmark ab märk. Station. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, September 216½—217 (Vortag 216¼), Oktober 217¾ (217), Dezember 218½—218¼ (218¾), März 223—222½ Brief (222½). Roggen, September 169½—171 (169¼), Oktober 167¼—166¾ (167), Dezember 168¼—167¾ (168¾), März 172—171¼ (171¾). Hafer, September — (148), Oktober 142 (141½), Dezember 142 (—).

Berliner Butterpreise vom 29. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation. Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: I. Qualität 111, II. Qualität 101, abfallende Sorten 92 Reichsmark je 50 Kilogramm. Tendenz ruhiger.

Posener Produkten vom 29. September. Roggen (Transaktionspreise) 45 Tonnen 15.50. Tendenz schwach; (Richtpreise) 15,00—15.30, schwach; Weizen 23,50—24,50, ruhig; Gerste 64—66 Kilogramm 15,00—15,50, 68 Kilogramm 15,50 bis 16,50, schwach; Braugerste 18—20, ruhig; Hafer 12,75 bis 13,25, ruhig; Roggenmehl 23—24, ruhig; Weizenmehl 9—10, ruhig; Roggenkleie 8,75—9,00; Weizenkleie 9—10; grobe 10 bis 11; Raps 34—35; Rübsen 34—39; Senfkraut 36—42; Viktoriaerbsen 20—23; Folgererbsen 31—34; weißer Klee 140—175; blauer Mohn 78—86. Allgemeintendenz ruhig. Im Freiverkehr Industriekartoffeln 0,12 pro Kilo.

Thorner Produkten vom 29. September. Dominialweizen 126 Pfund 23,25—24,95; Konsumweizen 125—126 Pfund 22—24; Roggen 14,50—15,50; Dominialgerste 115 Pfund 16—17; Konsumgerste 15,30—15,50; Hafer 13,50—14,00; Weizen- und Roggenkleie 11,00—11,50. Tendenz ruhig.

Meineid oder Bedrohung?

Der Fall Beutler — Vor dem Zuchthaus gerettet

Dem Kommunisten Hermann Beutler aus Zoppot ist von der Danziger Justiz übel mitgespielt worden. Fast ein ganzes Jahr hat er als Untersuchungsgefangener verzweifelt in seiner Zelle verbracht. Beutler ist ein einfältiger, ein primitiver Mensch. er verstand es nicht, sich seiner Haut zu wehren; als er es tat, da war er so ungeschickt, daß er aus dem Gerichtssaal weg auf 24 Stunden eingesperrt wurde wegen ungebührlichen Benehmens . . . und dieser wortarme, tolpatschige Mensch hätte vielleicht resigniert und sich bei seiner Zuchthausstrafe von 1½ Jahren beschieden, wenn er nicht doch zu guterletzt einen Anwalt gefunden hätte, der sich mit dem schönen Fanatismus der Rechtlichkeit für ihn und das Recht einsetzte.

Der Fall Beutler begann, wie so viele unheimliche Dinge, ganz harmlos.

Der Kommunist schlug sich mit einem Zoppoter Nazi. Beide brachten sich gegenseitig Verletzungen bei und kamen vors Schöffengericht. In dieser Verhandlung trat ein Nazizeuge auf. der bei der Schlägerei nicht anwesend gewesen war. Beutler wollte die Vernehmung dieses Zeugen verhindern, denn er glaubte, der Nazi würde etwas falsches gegen ihn aussagen. Der Protest führte dazu, daß Beutler wegen Ungebühr auf 24 Stunden inhaftiert wurde. Die Verhandlung wurde vertagt, und als dann am 10. Oktober der Prozeß wieder stattfand, da erklärte der Nazi Döring als Zeuge:

Beutler habe ihn zum Meineid verleiten wollen.

Der Zeuge Döring hatte von der Beutler zur Last gelegten Körperverletzung, wie gesagt, keinen Schimmer — er hatte lediglich auszusagen, daß ihm Beutler von langer Hand her bekannt sei, und zwar als fanatischer Kommunist, der Nazis beschimpfe und angreife. Beutler, der der Meinung gewesen war, daß Döring über die Prügelei hatte aussagen wollen, war zwei Tage vor dem Termin an Döring herangetreten und hatte ihm gedroht:

„Wenn du was Falsches gegen mich aussagst, dann spring ich über die Barriere und hau dir mein Messer in den Bauch."

Daß Döring lediglich illustrandi causa ebnommen werden sollte, davon hatte Beutler keine Ahnung — nach dem, was er sich zusammenreimte über die Vernehmung Dörings mußte er aber der Meinung sein, der Nazi werde, um ihn zu belasten, einen Meineid leisten.

Der Fall entwickelte sich weiter. Der wegen Körperverletzung angeklagte Nazi wurde freigesprochen. Beutler bekam wegen Körperverletzung eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis. Damit nicht genug, folgte eine Anklage wegen Anstiftung zum Meineid.

In der ersten Instanz führte den Verhandlungsvorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Bumke, der Beutler aus dem Vorprozeß kannte. Und das Schöffengericht stellte sich nach eingehender Prüfung des Sachverhalts auf den Standpunkt, daß

lediglich eine Bedrohung des Zeugen Döring vorgelegen hatte.

Die Bedrohung wurde mit 4 Monaten Gefängnis geahndet. Damit gab sich aber die Staatsanwaltschaft nicht zufrieden, sie legte Berufung ein, und der Fall Beutler kam nunmehr vor die Strafkammer zu Landgerichtsdirektor Dr. Truppner. Erst jetzt bekam Beutler den Beistand eines Verteidigers. Die Sache stand aber hoffnungslos. denn das Gericht (unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Truppner) hielt eine Anstiftung zum Meineid für erwiesen, zumal auch dem Angeklagten Beutler diese Tat durchaus zuzutrauen sei. Woher das Gericht diese intime Kenntnis vom Innenleben des Angeklagten nahm, den es erst am Tage der Verhandlung kennenlernte, das wurde nur vage erörtert — im großen und ganzen waren wohl die Vorstrafen Beutlers maßgebend, ferner aber mochte der Umstand mitgesprochen haben, daß Beutler vom Schöffengericht wegen Ungebühr in Haft genommen worden war . . . wie dem auch sei, die Anstiftung zum Meineid war Beutler zuzutrauen, daher wurde er

zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Verteidiger legte Revision ein, er legte dem Obergericht dar, daß eine Verleitung zum Meineid gar nicht vorliegen könne, weil der Verurteilte ja ganz offensichtlich mit seiner Drohung gegen den Zeugen Döring — der nicht Tatzeuge der Körperverletzung gewesen war — eine falsche Aussage verhindern wollte; daß Döring lediglich über Beutlers Benehmen als Kommunist befragt werden sollte und über anderes nicht, das konnte Beutler nicht einmal ahnen, er mußte eben annehmen, daß hier ein Komplott der gegnerischen Seite geschmiedet worden war.

Das Obergericht gab der Revision statt

und wies den Fall Beutler noch einmal an die Strafkammer zurück.

Beutler, der Familienvater ist und im 29. Jahr steht, wurde von der Staatsanwaltschaft auch jetzt noch nicht aus der Haft entlassen. Die Anträge des Verteidigers blieben wirkungslos, die Staatsanwaltschaft stellte sich eben auf den Standpunkt, daß trotz der erfolgreichen Revision für Beutler der Fall in der neuerlichen Verhandlung sich nicht anders darstellen würde, als vor dem Gericht, dem Dr. Truppner vorgesessen hatte.

Gestern kam es denn zur letzten Verhandlung.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Bator, einer der Richter, die bei der Verurteilung Beutlers zu Zuchthaus mitgewirkt hatten. Die Verhandlung ergab im wesentlichen kein neues Bild. Ueberraschend war zum Teil die Aussage des Zeugen Döring, jenes Nazis, der vom Justizrat Wannow im Körperverletzungsprozeß als Entlastungszeuge für den Mitangeklagten Beutlers, geladen worden war. Und Döring hatte ausgesagt. daß er Beutler von früher her als bösen, draufgängerischen Kommunisten gut kenne. Doch was geschieht jetzt in der letzten Verhandlung? Döring vergißt seine alte Aussage in diesem Augenblick entweder oder er ist vom Anblick des Gerichts völlig verwirrt, denn spontan gibt er zur Antwort,

er kenne den Kommunisten Beutler erst — seit der Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht.

Der Staatsanwalt beantragte wiederum 1½ Jahre Zuchthaus, der Verteidiger plädierte für einen Freispruch, da Beutler mit seiner Drohung doch nichts anderes bezweckt hatte, als die Abwendung eines ihm, wie er sich einbildete, von Döring drohenden Uebels. Das Gericht fand einen mittleren Weg. Beutler wurde nicht wegen Anstiftung zum Meineid verurteilt (die Zuchthausstrafe fiel also fort), dafür

blieb das Gericht bei der Verurteilung wegen Bedrohung,

die Strafe des Schöffengerichts wurde von 4 auf 6 Monate erhöht. 2 Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet, so daß Beutler, der seit dem Oktober vorigen Jahres „sitzt", noch 4 Monate „abzumachen" hat. Durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht wurde das, nach unserer Meinung, anfechtbare Urteil rechtskräftig.

Verstärkter Polizeischutz in Tiegenhof

Explosivkörper in der Nähe des Jungdeutschen Verkehrslokals

Zu den Vorgängen am Dienstagabend in Tiegenhof, bei welchen, wie bereits gemeldet, die Versammlung des Jungdeutschen Ordens durch Nazis durch Tränengas gestört worden war, ist nachträglich folgendes ermittelt worden:

Während in den Fabrikräumen der Tiegenhöfer Oelmühle um 22.10 Uhr die Nachtschicht zum Dienst antrat, vernahmen die Arbeiter in der Nähe eine starke Detonation. Da eine Untersuchung der Fabrikräume nichts Verdächtiges ergab, lag die Vermutung eines Anschlags von draußen vor.

Die Arbeiter der Oelmühle eilten mit Schraubschlüsseln bewaffnet auf den Hof,

konnten jedoch in der Dunkelheit nichts feststellen. Hierbei wäre es fast zu einem unfreiwilligen Zusammenstoß mit einer Polizeistreife gekommen, die ihrerseits das Gelände von außen absuchte und erst im letzten Augenblick von den Arbeitern erkannt wurde. Die Ursache der Explosion fand am Mittwoch früh ihre Aufklärung. Von Anwohnern des Hammschen Grundstücks, auf dessen früherem Hof sich die Oelmühle befindet, wurde an der Mauer, die an das Verkehrslokal des Jungdeutschen Ordens grenzt, ein großer, sogenannter „Kanonenschlag" gefunden.

Der mit einer starken Pulverladung gefüllte Explosivkörper war fachmännisch schichtweise mit Bindfaden umschnürt und verleimt.

Der Zünder war durch eine ca. ½ Meter lange Schnur künstlich verlängert worden. Man nimmt an, daß der in der Nacht geworfene „Kanonenschlag" eigentlich am Jungdeutschen Verkehrslokal hätte landen sollen, um unter den dort Versammelten irgend eine Panikstimmung hervorzurufen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Verbotene Nazi-Versammlung

Für den Mittwochabend hatten die Nazis eine Gegenversammlung im Deutschen Hause angesetzt. **Diese wurde von der Polizei wegen offenbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit verboten.** Gestattet wurde an ihrer Stelle lediglich eine Mitgliederversammlung, wobei von den Beamten eine eingehende Kontrolle dahingehend ausgeübt wurde, daß das ergangene Verbot durchgeführt und nur Parteimitglieder den Saal betreten durften. Auf Veranlassung des Senats war vorher ein **Kommando der Danziger Schutzpolizei nach Tiegenhof beordert worden, das mit der Stadtpolizei und dem Landjägeramt zusammen einen Streifen- und Postendienst in den Straßen aufrecht erhielt.** Da die Versammlung ohne Störung verlief, wurde die Verstärkung vor Mitternacht wieder eingezogen und nach Danzig zurückbeordert.

Die Stadtbürgerschaft

tritt Dienstag nachmittag erneut zusammen, um nachstehende Tagesordnung zu erledigen. In öffentlicher Sitzung werden behandelt: Anträge von Stadtverordneten betreffend: Senkung der Strom- und Gaspreise, die Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H., den Bau einer Pumpe in St. Albrecht, die Vergebung von Aufträgen, eine Mietsbeihilfe für Mieter in Grundstücken der Städt. Grundbesitzverwaltung, die vorläufigen Bestimmungen über Wohlfahrtsunterstützungen, Senkung der Mieten für Notwohnungen, Verabfolgung von Milch an Kinder der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, die Unterstützungssätze für Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger, den Steinhauer- und Steinschlägerbetrieb auf dem Bauhof Schellmühl, Senkung der Zinsen und Versicherungsgebühren des Städt. Leihamts.

Ferner Anfragen von Stadtverordneten betreffend: das Städt. Altersheim Pelonken, Ueberfälle auf Passanten, die Entlastung der Jahresrechnung der Sparkasse für das Geschäftsjahr 1929, verschiedene Fragen.

Eröffnung einer Eichendorff-Ausstellung

Im Staatlichen Landesmuseum in Oliva

Im Rahmen der deutschkundlichen Woche wurde im Staatlichen Landesmuseum in Oliva am letzten Dienstag eine Eichendorff-Ausstellung eröffnet. Museumsdirektor Professor Dr. Keyser wies einleitend darauf hin, daß diese Ausstellung nicht wie die große Trojan-Ausstellung das gesamte Werk des Dichters zeigen soll, vielmehr beschränkt sich die neue Schau darauf, die Beziehungen Eichendorffs zu Danzig zu vergegenwärtigen. Sie zeigt im kleinen Bibliotheksraum des Schlosses, in dem vor 100 Jahren Eichendorff selbst als Gast des ihm nahestehenden Fürstbischofs Joseph von Hohenzollern geweilt hat, Ansichten der Häuser, in denen der Dichter in Danzig wohnte, und des schönen Gutshauses Silberhammer bei Langfuhr. Ein Schautisch vereinigt die von Eichendorff hier geschriebenen und vollendeten Werke. An der Wand hängen zahlreiche Bilder der Marienburg, die Eichendorff ihre Wiederherstellung mit zu verdanken hat. Besonders beachtenswert ist das große Oelbildnis Eichendorffs, das ein Nachkomme Eichendorffs in Altenbeueren in Oberbayern dem Landesmuseum zur Verfügung gestellt hat.

Unser Wetterbericht

Wolkig, teils heiter, vielfach diesig, mild

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils heiter, vielfach diesig, mäßige Winde aus Ost bis Süd, mild.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung.

Maximum des letzten Tages: 16,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 7,0 Grad.

Ein Langfuhrer verschwunden. Vermißt wird seit dem 25. September der 21 Jahre alte Arbeiter Paul Venter, zuletzt Langfuhr, St.-Michaels-Weg Nr. 18, wohnhaft. Venter ist 1,65 Meter groß und schlank, hat blondes Haar, blaßes Gesicht, graue Augen und hat auf beiden Armen Tätowierungen. Er war bekleidet mit blauer Seglermütze, blauem Jackett, braunem Beinkleid, weißem Oberhemd und braunen Halbschuhen. Es wird vermutet, daß dem Vermißten ein Unglücksfall zugestoßen ist. Personen, die über den Aufenthalt des Venter Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 39 e, Nachricht zu geben.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 30. September 1932

	28. 9	29. 9.		28. 9	29. 9.
Krakau	—2,90	—2,88	Nowy Sarz	+0,92	+0,94
Zawichost	+0,75	+0,75	Przemysl	—2,21	—2,19
Warschau	+0,64	+0,65	Wyczkow	—0,19	—0,19
Plock	+0,34	0,84	Pultusk	+0,50	+0,49

	heute	gestern		heute	gestern
Thorn	+0,13	+0,13	Montauerspitze	—0,24	—0,24
Fordon	+0,16	+0,14	Piekel	—0,40	—0,40
Culm	+0,03	+0,02	Dirschau	—0,59	—0,57
Graudenz	+0,11	+0,10	Einlage	+2,90	+2,86
Marienwerder	0,36	+0,37	Schiewenhorst	+2,54	+2,55

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

Macht am Sonnabend abend die Rote Jugendfeier zu einer

Massenkundgebung in der Sporthalle!

Beginn 7½ Uhr. — Zahlreiche Mitwirkende. — Es spricht:

Kultusminister Dr. Adolf Grimme

Eintritt: 60 Pfennig; Jugendliche und Erwerbslose: 30 Pfennig. Vorverkauf: Parteibüro, Vorst. Graben 44, Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26, Volksstimme, Am Spendhaus 6, Konsum, Tischlergasse 21, und bei den Bezirkskassierern. Erwerbslosenkarten nur im Parteibüro und an der Abendkasse.

Am Sonntag: Straße frei für die junge Front!

Sammelstelle zur Demonstration durch Danzig: 3 Uhr Wiebenhof. — Sternmärsche zum Wiebenhof: 2 Uhr: Staatliche Frauenklinik, Langfuhr; 2½ Uhr: „Ostbahn", Ohra; 3 Uhr: Kampfbahn Niederstadt. Aufstellungsordnung für alle Züge: 1. Sozialistische Arbeiterjugend, 2. Arbeitersportler, 3. Gewerkschaftsjugend, 4. Jüngere Parteigenossen.

Schlußkundgebung auf dem Hakelwerk — Redner: Dr. Adolf Grimme

Alle kommen zur Sporthalle! — Macht den Marsch der jungen Front zur machtvollen Demonstration für den Sozialismus!

Wer hat dabei geraucht?

Danzig-polnischer Streit um die Munitions-Transporte

Auf das Schreiben des Danziger Senats vom 2. September, worin dagegen Beschwerde eingelegt wird, daß bei polnischen Munitionstransporten durch das Gebiet der Freien Stadt von den polnischen Begleitmannschaften geraucht worden ist, hat die polnische diplomatische Vertretung in Danzig erwidert, daß nach ihren Erhebungen die polnischen Begleitmannschaften weder beim Aufenthalt auf dem Danziger Bahnhof noch sonst während der Fahrt des Munitionszuges von Danzig nach Gdingen geraucht hätten. Es wird als sehr unwahrscheinlich hingestellt, daß die beiden Danziger Beamten, die in dem geschlossenen Wagen hinter der Lokomotive gesessen hätten, überhaupt hätten beobachten können, daß geraucht wurde.

Nach Aussage des polnischen Transportführers hätten nicht die polnischen Begleitmannschaften, wohl aber die beiden den Transport begleitende Danziger Schutzpolizisten wie bei allen Eskorten so auch bei dieser geraucht. Zum Schluß wird bemerkt, daß es eigenartig berühre, wenn der Senat erst sechs Wochen nach dem von ihm geschilderten Vorfall seine Beschwerde eingereicht habe, da er geeignet sei, die Oeffentlichkeit zu beunruhigen.

Von Danziger Seite wird hierzu mitgeteilt: Wenn die polnische Regierung behauptet, daß nicht die polnischen, sondern die Danziger Begleiter des Munitionstransportes geraucht hätten, so handelt sie offenbar nach dem Grundsatz „Haltet den Dieb!". Wenn weiter gesagt wird, daß die Danziger Beschwerde geeignet ist, die Oeffentlichkeit zu beunruhigen, so muß demgegenüber erneut festgestellt werden, daß das Vorhandensein des Munitionswagens auf der Westerplatte, also in unmittelbarer Nähe der Stadt, eine Quelle denkbar größter Beunruhigung der Danziger Bevölkerung seit Jahren darstellt und einen ständigen Konfliktstoff in den Danzig-polnischen Beziehungen bildet. Es würde für die polnische Regierung ein Leichtes sein, ihren so oft betonten guten Willen zur Verständigung mit Danzig unter Beweis zu stellen, indem sie diesen Konfliktstoff endlich durch Verlegung des Munitionsbeckens von Danzig nach Gdingen, gegen die nach dem polnischen Ausbau des Gdinger Hafens keinerlei sachliche oder technische Hindernisse mehr bestehen, aus dem Wege räumt.

Sudermann zum Gedächtnis. Das Stadttheater bringt als nächste Neueinstudierung am kommenden Dienstag, dem 75. Wiederkehr von Hermann Sudermanns Geburtstag des Dichters Schauspiel „Johannisfeuer" in der Inszenierung von Karl Brücher.

UFA-PALAST

Elisabethkirchenkirchengasse 2
Fernsprecher 246 00

Die schönste Tonfilm-Operette der Saison!

Ich will nicht wissen, wer Du bist

Liane Haid – Gustav Fröhlich

Ferner: Stökke Brakell — Betty Bird — Adele Sandrock — Max Gülstorff
Lotte Loring — Fritz Odemar

Regie: Geza von Bolvary — Musik: Robert Stolz

Eine köstliche Tonfilm-Operette, in der die Heiterkeitswogen nicht eine Sekunde abebben. Esprit, Scharm und spritziger Humor in Musik und Handlung, die Fülle der Begleeinfälle und reizende Pointen werden Sie in beste Stimmung versetzen.

Scherben bringen Glück

Ein Kurston-Lustspiel mit Kurt Bois — Karin Hardt — Hermann Blass

Außerdem: **Ton-Beiprogramm** und **neueste Ufa-Tonwoche**

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 9 Uhr

U.T. Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse 11
Fernsprecher 21076

Lilian Harvey
Hans Albers

Quick

Ein Film der Erich-Pommer-Produktion der Ufa von Hans Müller nach einem Bühnenstück von Felix Gandéra — Regie: R. Siodmak — Produktionsleitung: Max Pfeiffer — Musik: Hans-Otto Bergmann, Gérard Jacobsen — Lied des Quick: Werner R. Heymann — Liedertexte: Robert Liebmann

Ferner: Neueste Deulig-Tonwoche
sowie Ton-Beiprogramm

Kleine Eintrittspreise: 0.80, 1.00, 1.20 Gulden

Beginn: Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2
Telephon 246 00

Sonntag, den 2. Oktober, 11.30 Uhr vormittags

Film-Morgenfeier

unter freundlicher Mitwirkung eines Doppelquartetts des

Männergesang-vereins „Libertas"

Leitung: Vize-Chormeister Birth

Land unterm Kreuz

Ein Film aus Oberschlesiens schwerster Zeit.

Ferner die Ufa-Kulturfilme:

Bei unseren blauen Jungens

1. Bilder v. Meer u. Flotte 2. Ein Boxerfecht

Jugendliche haben Zutritt

Einlaß 10.45 Uhr vorm.
Nur numerierte Plätze

Ermäßigte Eintrittspreise:
0.80 bis 1.70 G, Logen 2.00 u. 2.20 G

Vorverkauf: Konzertagentur Herm. Lau, Langgasse 71, und täglich an der Theaterkasse.

Verkäufe

Vogelfutter
Vogelsand
Vogeltuchen
Fischfutter
Wasserflöhe
rein und billig
Drogen u. Seifenhaus
Bruno Fasel
Junkergasse 1
Gegenüb. d. Markthalle

Fahrräder
Fahrraddecken und Schläuche, Ersatzteile
Reparaturen schnell u. billig
OSKAR PRILLWITZ
Paradiesgasse Nr. 14

Elegante
Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge
Frackwesten
Zylinderhüte
werden verliehen
Hersthal & Co.
Breitgasse 128/29

Feinste Maßschneiderei
Elegante Herren-Artikel

Fast neuer
Sofatisch
zu verkaufen.
Stiftsgasse 9, 2 Tr.

Mod. Kinderwagen (Opel) und Kinderklappstuhl sehr billig zu verkaufen.
P. Schwarz, Emaus, Unterstraße 35.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt.
Fernsprecher Nr. 230 29 u. 285 30.

Freitag, den 30. September 1932, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV. Serie 2.
Zum 2. Male.

Nur eine Mark

Schauspiel in 7 Bildern von August Hinrichs. Regie: Heinz Drebe. Inspizient: Emil Werner.

Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Sonnabend, 1. Okt., 19½ Uhr: Preise 3. Zum 4. Male: „Die Blume von Hawaii." Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald, Dr. Fritz Löhner-Beda u. Emmerich Földs. Musik von Paul Abraham.

Habe mein Geschäft mit billigen

Fleisch- und Wurstwaren

von Schüsseldamm 32 nach der **Markthalle, Stand 48,** verlegt. Ich bitte, doch mein Unternehmen weiter zu unterstützen.
Frau Schneider.

Trinkt Ebners Kaffee

Er ist der Feinste!

Am Sonnabend, dem 1. Oktober, **Kaffeeproben gratis** in meiner Filiale Hundegasse 38 (Ecke Melzergasse)

Ich ziehe um von Nähtlergasse 6 nach **Tischlergasse 53,** früher Katris. Im neuen Laden alles noch viel billiger. Erstklassige Reparaturwerkstatt für Uhren und Schmuck.

Neueröffnung: Heilige-Geist-Gasse 17

„Grammophon" Schallplatten — **Musikhaus** — „Ekarda" Sprechapparate

Nach dem Umzug von Töpfergasse 14 bitte ich meine sehr verehrten Kunden, mir auch im neuen Geschäft
Heilige-Geist-Gasse 17
ihr Vertrauen weiterhin zu schenken

Sämtliche Musikinstrumente / Alle Ersatzteile / Jede Reparatur

Flamingo

Lichtspiele
Junkergasse 7 Tel. 246 02

Viktoria und ihr Husar
Die bekannte Operette von Paul Abraham mit Friedel Schuster / Michael Bohnen
Iwan Petrowitsch

Außerdem:
Kameradschaftsehe
mit Robert Thoeren und Truus van Aalten

Schauburg

Lichtspiele – Donnerstag

Peter Voß der Millionendieb
mit Willi Forst / Paul Hörbiger

Liebesexpreß
Nach der Operette:
„Es lebe die Liebe"
mit Georg Alexander, Dina Gralla

Wieder beginnen wir — den vielfachen Wünschen aus Eltern- und Kinderkreisen nachkommend — mit unseren beliebten

Märchen-Vorstellungen

1. Kalif Storch
5 Akte von dem verwandelten Kalifen und seinem Vezier, die als Störche einherwandern und von einer verzauberten Prinzessin wieder zum wirklichen Leben zurückgeführt werden.

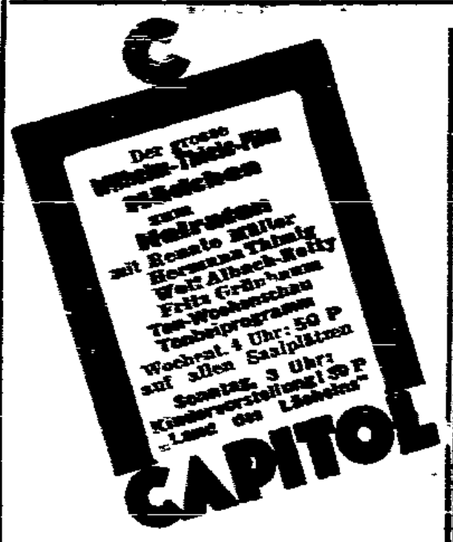
2. Der herrliche Naturfilm: Zwischen Eisfeld und Gletscher

3. Tönende und sprechende Bilder aus aller Welt

4. Das zeitlose Märchen des Th. Ruhes
Die Geschichte von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen.

5. Die Geisterschenke
10 Minuten Lachen ohne Ende.

Die Vorstellungen finden statt:
Sonnabend und Montag, den 1. und 3. Okt., nachm. 2.30 Uhr:
Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr:
Passage-Theater, Kohlenmarkt
Rathaus-Lichtspiele, Langgasse
Gloria-Theater, Langgasse
Dienstag und Mittwoch, den 4. und 5. Okt., nachm. 2.30 Uhr:
Filmpalast
Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Donnerstag und Freitag, den 6. und 7. Okt., nachm. 2.30 Uhr:
Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Sonnabend, den 8. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr:
Hansa-Lichtspiele, Neufahrw.
Eintrittspreise: -.30, -.50, -.70 G



Odeon

2 Tonfilme!
Fritz Schulz — Oscar Sabo, Ralph A. Roberts in

Die spanische Fliege

Nach dem gleichnamigen Schwank v. Arnold u. Bach

Außerdem:
Der deutsche Kriegstonfilm

Douaumont
(Die Hölle vor Verdun)
Das gewaltige Ringen im Westen vor Verdun

Wien-Berlin

Arbeiter und Angestellte, kauft eure Sachen bei

Wien-Berlin
Breitgasse 108

Anzüge u. Paletots
sind tadellos in Sitz und Stoff sowie gute Danziger Schneiderarbeit

Damen-Mäntel
in neuesten Modellen u. riesenhafter Auswahl. Teilzahlung gestattet. Hoher Kassenrabatt

Wien-Berlin
Breitgasse 108

Kino LangerMarkt

Ab heute:
Willy Forst / Fee Malten in

Ein Tango für dich

Tonfilm-Operette v. Walter Reisch. Bezaubernde Melodien mit wunderschöner Handlung. Ferner:

George Bancroft
in seinem ersten Tonfilm:

Mann über Bord

Ein packendes Seemanns-Schauspiel. Kampf um eine Frau — — Rettung eines Schiffers aus Seenot.

Die Ernte zeit ist jetzt vorüber
Drum geh' zu
„Dagoma"-Konserven
über!

Möbel
kaufen bill. i. Möbelhaus und Polsterei
Wodzak jetzt
Pf.-Seig.-G. 41 u. 42.

Einzelteile von 17 G an, in der Polsterwerkstatt
Breitgasse 17
1 Treppe, rechts

Boll-Geige m. Gest. und Ständer, sowie Schule „Schröder" zu verk. Grabenstuhl, Rosengarten 15.

Rechenbuch z. Meister preiswert b. Kaufm. Kuchenb. 28, Hof.

Grammophon m. Platten bill. zu verk. Gesang, St.-Rudolf.-Kinderheim 13–14, Hof.

Stahlfeder m. Tafel billig zu verkaufen. Schäferboom 56, 3. Eingang Fankgraben.

2 eleg. Herrenmäntel, Sportpelz und Anzug spottbillig zu verkaufen Berk. Graben 44b, 1.

Federn-Reinigungsanstalt.
Verkaufe Kanil. Sorten Bettfedern und Daunen besond. bill. Weißmönchen-Hintergasse 10, 1 Treppe.

Gut erhaltener Sportliegewagen billig zu verkaufen. Rfw., Olin. Str. 3. Sperling.

2 Bettgestelle spottbillig zu verkauf. Langgarter Wall 15, 1 Treppe links.

1 schwarzseid. Kleid u. 1 Wollkleid, braun, ganz mod. gearbeitet, Gr. 42, 1 Schneiderbüste u. 1 Küchentisch billig zu verkaufen. Fankgraben 6/7, Hinterparterre.

Winterübergieher für 14—15jähr. Knab. billig zu verkaufen. Damaschkeweg 48.

Nähmaschine (Naumann) zu verkauf. Troyl 4c, 1, l.

Eine gut erhaltene Schneider-Nähmasch. billig zu verkaufen. Hint. Adl. Brauh. 16 bei Schmidt.

Neue **Chaiselongues** v. 15 G. an zu verk. Ziegengasse 1a.

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Rathaus-Lichtspiele — **Filmpalast** — **Passage-Theater** — **Gloria-Theater**

Inbegriff alles Herrlichen!
Elisabeth Bergner • Rudolf Forster

Der träumende Mund

mit
Maria Bilbicka, Margit Barig, Jane Fitz, Willi Schulz, Stahl-Nachbaur

Elisabeth Bergner überzeugend und ergreifend in der Rolle der kleinen, zarten verträumten Frau, überraschend und faszinierend in ihrer Wandlung zur Geliebten, zur Frau, die von ihrem tragischen Schicksal entdeckt wird, und Rudolf Forster, der Weltmann, der Frauenbezwinger.

„Der träumende Mund", ein Kammerspiel der Leidenschaften

Sowie: Tonbeiprogramm / Tonwochenschau

Preise und Preiskarten haben keine Gültigkeit

Beginn der Vorstellungen: 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntags 2.30, 4.45, 7, 9 Uhr

Sie vergessen alle Sorgen — Sie lachen sich gesund
Heinz Rühmann - Ida Wüst - Hans Moser
in

Man braucht kein Geld

mit RUDI GERLICH — HANS JUNKERMANN — PAUL HENKELS — HUGO FISCHER-KÖPPE

Leichtsinn — Liebe — und — ein Mädel

Sowie: Tom Mix in seinem ersten Sprech- und Tonfilm:

„Tom rechnet ab"

Ein Film der Abenteuer und Sensationen, ein Film, der keine lange Weile aufkommen läßt

Eintrittspreise: Bis 6 Uhr —.40 und —.80 G; ab 6 Uhr —.80, 1.—, 1.20 und 1.50 G

Lunar-Lichtspiele
Der große Tonfilm-Erfolg
Wolkenstürmer
Sowie: Otto Wernicke
Brigitte Horney in
„Die 2 vom Rheinpolizei"

Kunst-Lichtspiele
Jan Kiepura in seinem Erfolg
Das Lied einer Nacht
Sowie: Harry Frank in
„Jaulen u. Infinitesimus"

Hansa-Lichtspiele
Greta Garbo in
Mata Hari
Sowie: Tonwochenschau
Tonbeiprogramm

Die phantastische Vergangenheit eines Geldfälschers

Der Herr mit den grauen Schläfen

Vom Bauernjungen zum Millionär — Die größte Banknotenfälschung aller Zeiten

Dieser Tage wurde in einem Hotel in der Friedrichstraße in Berlin ein Mann verhaftet, dem die größte Banknotenfälschung aller Zeiten zur Last gelegt wird: Gustave Adolphe Hennies, alias Adolf Döhring. Er war einer der Gründer, vermutlich sogar der Hauptgründer jener Lissaboner Banco de Angola et Metropole, die nach der Aufdeckung eines ungeheuren Skandals im Jahre 1925 zusammenbrach. Es handelte sich um jenen berühmt gewordenen Auftrag an die englische Druckerei Waterloo and Sons auf Herstellung von portugiesischen Banknoten im Werte von etwa 10 Millionen Mark. Die Noten wurden hergestellt und in Umlauf gebracht, bis sich später herausstellte, daß der Auftrag gefälscht war. Die Druckerei mußte aus diesem Grunde auch an den portugiesischen Staat eine gewaltige Schadenersatzsumme bezahlen.

Gustave Adolphe Hennies war der einzige von den vielen Gründern der Lissaboner Bank, der nach dem Auffliegen des Skandals nicht hinter Schloß und Riegel gekommen war. Es gelang ihm, sich rechtzeitig der Verhaftung zu entziehen. Er führte seither ein unstetes Leben. Der Finanzmann und Millionär Gustave Adolphe Hennies mußte für die Welt unsichtbar bleiben — aber der freundliche bescheidene Kaufmann Adolf Döhring lebte als sein Schatten fort, immer ängstlich bemüht, unliebsamen Begegnungen mit der Polizei aus dem Wege zu gehen. Daß ihn das Verhängnis gerade in seinem Heimatland, in Deutschland, erreichen würde, daran hatte Döhring in allerletzter Linie gedacht. Und ebensowenig dachte man in dem kleinen Hotel in der Mittelstraße daran, daß dieser schlanke, vornehme, zurückhaltende Herr mit dem weißen Haar ein seit Jahren gesuchter Banknotenfälscher war.

Sieben Jahre waren seit jenem berühmten Fischzug der vier Bankiers in Portugal verstrichen. Die Welt hatte allmählich die Millionenfälschung vergessen — nur die Polizei vergaß nicht. Am Sonnabend fand die jahrelange Suche und Jagd nach Gustave Adolphe Hennies ihren Abschluß. Gerade als der Herr mit den grauen Schläfen seinen Frühstückskaffee einnahm, erhielt er den Besuch zweier anderer Herren, die sich als Kriminalbeamte entpuppten. Herr Döhring mußte wohl oder übel mitgehen.

Der Bauernjunge aus Hessen

Es war eine phantastisch-abenteuerliche Laufbahn, die Döhring-Hennies zurücklegen mußte, bis er mit 51 Jahren im Berliner Polizeigefängnis landete. Er stammt aus einem kleinen Dorf in Hessen-Nassau und ist der Sohn eines biederen Landwirts, der ihn zu einem anständigen Menschen erziehen wollte. Er brachte ihn als Lehrling in einem Zigarrengeschäft unter. Von Zeit zu Zeit erhielt sein Chef Tabaksendungen aus dem fernen Ausland; Kisten und Schachteln trafen ein, denen der Duft ferner exotischer Länder anhaftete. Und diese Sendungen weckten zum erstenmal die Sehnsucht des Bauernsohnes nach der Ferne, nach unbekannten Ländern und Abenteuern.

Zuerst versuchte er es noch mit einer Existenzgründung in Deutschland. Mit zwei Zigarrenläden, die er in Kassel gründete, hatte er Pech. Sein ganzes Geld ging flöten; mit dem Rest schiffte sich der junge Mann nach Brasilien ein. Hier schien ihm das Glück hold zu sein. Es war gerade die Zeit, wo das Land eine rapide Entwicklung durchmachte, die Blütezeit aller Konjunkturritter und Abenteurer. Gustave oder Adolf — wie er wirklich heißt, wird sich wohl erst herausstellen müssen —, war zuerst Angestellter einer Tabakfirma, dann ihr Direktor, dann selbst Tabakunternehmer. Er erwarb Plantagen, spekulierte glücklich, verdiente viel Geld. Er reiste jetzt wie ein großer Mann, stieg, wenn ihm sein Weg nach Europa führte, in den elegantesten Hotels ab, ließ in Nachtlokalen oft ein kleines Vermögen zurück.

Herr Hennies tritt auf den Plan

Dann kam der Krieg und der großgewordene Abenteurer aus Hessen witterte neue Möglichkeiten. Er mußte nach Europa, ins neutrale Ausland, in eine der Städte, in der damals Abenteurer aus aller Welt zusammenströmten. Als Deutscher wäre er von den Alliierten unterwegs abgefangen worden. Es war eine Kleinigkeit, sich für Geld einen falschen Paß zu beschaffen. Der Paß lautete auf den Namen Gustave Adolphe Hennies. Mit diesem Paß kam Herr Hennies nach Amsterdam und betrieb hier großzügige Geschäfte, die sein Vermögen verdoppelten und vervierfachten. In Amsterdam knüpfte er allerlei nützliche Verbindungen an, kam dann in der Inflationszeit nach Berlin, betätigte sich auch hier lebhaft und als er endlich soweit war, sein deutsches Geschäft liquidieren zu können, war er Besitzer eines Vermögens, das auf zwei bis drei Millionen Dollar geschätzt wurde.

Von Amsterdam her kannte Hennies einen gewissen Karel Marant, der angeblich aus der Tschechoslowakei stammen soll und sich dem Vernehmen nach jetzt in Paris aufhält. Mit ihm soll Hennies den Plan zur Riesenfälschung in Lissabon entworfen haben. Die Druckerei Waterloo and Sons, die seinerzeit für die portugiesische Regierung Banknoten hergestellt hatte, erhielt drei Jahre nach ihrer letzten Geldlieferung den Auftrag, 580 000 portugiesische Banknoten à 500 Escudos herzustellen. Die Firma war der Meinung, daß es sich hier um einen rechtmäßigen Auftrag der portugiesischen Regierung handle, die eine neue Geldemission plane. Erst viel später stellte es sich heraus, daß der „amtliche" Auftrag der portugiesischen Regierung gefälscht war und der „offizielle" Abgesandte, der ihn überbrachte und das Geld übernommen hatte, ein Schwindler sein mußte.

Eine Bank zum Falschgeldvertrieb

Welche Rolle Herr Hennies bei diesem ganzen Betrug gespielt hatte, wird sich wohl erst im Laufe der weiteren Verhöre mit ihm herausstellen. Tatsache ist, daß er und seine Komplizen kurz nach dem erwähnten Gaunerstreich die „Banque de l'Angola et de la Metropole" gründeten. Der Zweck dieser Gründung war, die Fälschungen in Umlauf zu bringen und mit ihrer Hilfe Geschäfte zu tätigen. Damit wurde es allerdings nach der Entdeckung der Fälschungen Essig. Aber inzwischen hatten bereits Falsifikate im Werte von Millionen ihren Weg ins Land genommen.

Drei der Bankgründer konnten von der Polizei dingfest gemacht und der Verurteilung zugeführt werden. Einer von ihnen gab der Polizei den Tip, daß Hennies sich vermutlich nach Deutschland begeben haben dürfte. Da sein Vermögen beschlagnahmt worden war, vermutete man, daß er jetzt bei alten Schuldnern Rückstände einkassieren würde. Tatsächlich hatte sich Hennies nach Berlin begeben, wo er jetzt unter dem Namen Döhring lebte. Er, der früher ein glänzendes Leben geführt hatte und Verbindungen in besten Kreisen besaß, mußte sich jetzt verstecken, da er stets Gefahr lief, von einem seiner Schuldner der Polizei angezeigt zu werden. Er konnte daher nur mit größter Vorsicht vorgehen. Wohl oder übel mußte er selbst auf die Gefahr einer solchen Anzeige hin versuchen, zu seinem Geld zu kommen.

Angeblich soll Döhring unter seinem neuen Namen bereits geschäftliche Beziehungen angeknüpft und versucht haben, sich mit neuen Geschäften allmählich wieder in die Höhe zu bringen. Das Gespenst seiner früheren Tat ließ ihn aber nicht mehr los; die Verhaftung setzte seiner ungewöhnlichen Laufbahn vorläufig ein Ende. Und wenn auch Hennies-Döhring leugnet, an der portugiesischen Riesenfälschung schuld zu sein und den bekannten Auftrag erteilt zu haben, so wird, wenn das Belastungsmaterial der Polizei ausreichen sollte, die Karriere des ehemaligen Bauernsohnes und Millionärs hinter Gefängnismauern enden.

197 Tote, 1800 Verletzte

Die Katastrophe von Portorico

Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sind bei der Wirbelwindkatastrophe auf Portorico 197 Personen getötet und 1800 verletzt worden. Nahezu 9000 Wohnungen wurden zerstört und 75 000 Menschen obdachlos.

Schiffsunglück im Behring-Meer

Amerikanischer Dampfer in Seenot

Der japanische Frachtdampfer „Oregon Maru" hat den amerikanischen Dampfer „Nevada" auf dessen Hilferufe hin in der Nähe der Insel Amtschitka im Behring-Meer aufgefunden, war jedoch infolge des starken Sturmes nicht in der Lage, die 35 Mann starke Besatzung des gestrandeten Dampfers zu retten.

Freitod eines Brandstifters

Der Streit mit dem Bruder

In Zeithain (Sachsen) versuchte ein 18jähriger Arbeiter seinen Stiefbruder nach einem vorausgegangenen Streit zu erschießen. Der Schuß ging fehl — daraufhin begab sich der junge Mann in eine nahe gelegene Scheune, steckte sie in Brand und tötete sich gleichzeitig durch einen Schuß. Der Leichnam wurde völlig verkohlt aufgefunden.

Das erste Bild von dem blutigen Umsturz in Chile

Regierungstruppen treiben in Santiago, der Hauptstadt von Chile, die Menge auseinander, die gegen ein Zeitungsverbot protestiert. Dieser Zusammenstoß war das Zeichen zum Beginn der chilenischen Revolution, die mehrere Tage lang in erbitterten Kämpfen tobte, und mehrere hundert Todesopfer forderte.

Von der eigenen Schwester erstochen

Mord drama zwischen drei Frauen — Aus dem Elend einer Familie

Das Magdeburger Schwurgericht hatte über einen Kriminalfall zu urteilen, dessen Einzelheiten aus dem Grunde besonders erschütternd sind, weil er zwischen drei Schwestern spielt und ein trauriges Bild aus dem Elendsmilieu einer kleinen Stadt entrollt. Die Ehefrau Schmidt und die Arbeiterin Else Pege aus Burg hatten sich wegen Totschlags an ihrer Schwester, Frau Hamel, zu verantworten.

Die beiden Angeklagten

entstammen einer neunköpfigen Familie.

Mehrere der Geschwister nahmen ihren Weg durch die Fürsorgeerziehung. Die Angeklagte Schmidt ist wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft.

In der Familie herrschte größte Uneinigkeit. Zwischen den Geschwistern gab es ewigen Zank und Streit, insbesondere zwischen Else Pege, einem kleinen, schmächtigen Mädchen von 22 Jahren, und ihrer Schwester, Frau Hamel. Die Reibereien wurden noch dadurch verschärft, daß beide in der gleichen Tuchfabrik arbeiteten.

Eines Tages rief die Pege ihrer Schwester ein sehr arges Schimpfwort zu. Frau Hamel wandte sich an ihren Mann um Hilfe. Dieser lauerte am 15. Juni frühmorgens der Pege vor der Fabrik auf und verprügelte sie.

In ihrer Angst, noch einmal mißhandelt zu werden, bat Fräulein Pege ihre zweite Schwester, Frau Schmidt,

sie am Nachmittag von der Fabrik abzuholen.

Frau Schmidt sagte ihr ihre Hilfe zu. Am Nachmittag steckte sie vor diesem Gang ein scharfgeschliffenes starkes Taschenmesser ihres Mannes aufgeklappt in die Handtasche.

Auf dem Marktplatz stießen die drei feindlichen Schwestern aufeinander. Höhnische Bemerkungen flogen hin und her, bis Frau Hamel eine mit Wasser gefüllte Bierflasche nach ihren Schwestern warf. Die Flasche zerschellte, ohne Schaden anzurichten. Frau Hamel stürzte sich daraufhin auf die Schmidt, packte sie an den Haaren und schlug zu. Da griff Frau Schmidt nach ihrem Messer und stach blindlings auf die Schwester ein, während diese gleichzeitig auch von der Pege geschlagen wurde. Nach wenigen Sekunden ließ Frau Hamel von ihren Schwestern ab, lief einige Schritte und stürzte dann tot zusammen.

Einer der fünf schweren Messerstiche hatte auch ihr Herz durchbohrt.

Nach dem grausigen Vorfall hatten die Schwestern die Geistesgegenwart, in das benachbarte Kaufhaus zu laufen; dort ließen sie das blutige Messer unter einem Stapel Kokosmatten verschwinden, kauften in größter Ruhe ein Kleid für die Pege und begaben sich dann nach Hause. Dort wurden sie von der Polizei festgenommen.

Das Schwurgericht berücksichtigte zwar die Mitschuld der Getöteten, erklärte jedoch, daß Frau Schmidt ihr Recht der Notwehr überschritten habe und verurteilte sie wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis. Else Pege wurde freigesprochen, weil ihr die Mitschuld am Tode der Schwester nicht nachzuweisen war.

Vier Todesopfer der „Persée"

Ein bei der Explosion auf dem U-Boot „Persée" schwer verletzter Matrose ist in der Nacht zum Donnerstag im Lazarett gestorben. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf vier. Einige Schwerverletzte befinden sich noch in bedenklichem Zustande.

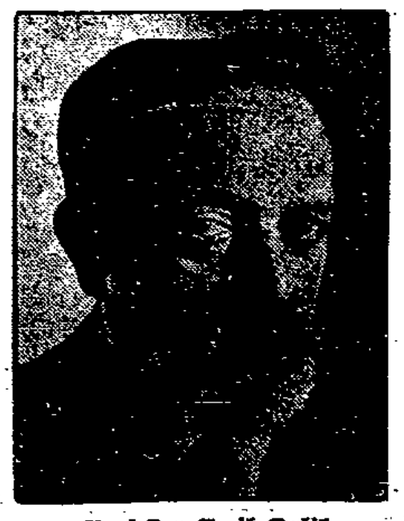
Flieger Bertram verunglückt

Der deutsche Flieger Bertram, der von Porth nach Adelaide flog, ist bei einem Landungsmanöver in Kalgoorlie verunglückt. Bertram selbst kam ohne Verletzung davon. Die Instandsetzung seiner Maschine wird jedoch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Lokomotive als Geburtshelferin

Die scheu gewordene Kuh

Bei Scharnhorst in der Nähe von Verden a. d. Aller wurde durch einen heranbrausenden Güterzug eine Kuh plötzlich scheu. Das Tier rannte in seiner Angst auf die Schienen, wurde von der Lokomotive erfaßt, etwa 40 Meter weit mitgeschleift und getötet. An der Stelle des Zusammenstoßes fanden die Beamten ein neugeborenes Kälbchen vor, das mit Hilfe der Lokomotive vorzeitig das Licht der Welt erblickt hatte.



Professor Emil Orlik,

der bekannte Maler und Graphiker, ist, wie bereits gemeldet, im Alter von 62 Jahren in Berlin einem Herzleiden erlegen. Orliks Schaffen war von einer kultivierten Grazie erfüllt, seine großen Bildnisradierungen gehören zu den Meisterleistungen der Radierkunst.

Versuchen Sie meine gebrannten Kaffees, besonders Spezial-Kaffee ¼ Pfd. 0.75 G. Unübertrefflich in Preiswürdigkeit und Qualität Mischung 0.60, 0.50, 0.40 und 0.35 G J. Kuptz Paradiesgasse Telephon 211 61

Ein Mann zuviel

ROMAN VON PAUL ENDERLING

27. Fortsetzung.

Nottebohm hatte ihm den Gedanken eingeblasen. Wenn alle ihn für Huygens hielten, warum nicht auch sie? Könnte er dem reichen Mann ein besseres Schnippchen schlagen? Vielleicht wollte ihn der Alte nur von seiner Enkelin fernhalten? Jedenfalls war er darauf eingegangen.

Alles hätte vielleicht geklappt, wenn dieser verdammte Köter nicht gewesen wäre. Es hatte nur an einem Haar gehangen, daß er erlappt und gefaßt worden wäre. Man konnte eben nicht alles berechnen. Hunde waren noch immer die gefährlichsten Feinde gewesen, wo immer man auf dunklen Wegen ging. Sie ließen sich selten bestechen und nie täuschen.

Er war sich wohl bewußt, daß er das Mädchen aufs tiefste beleidigt hatte. Und wenn sie es ihrem Herrn erzählt hatte? Auch in seinen Kreisen würde kein Mann so etwas straflos hingehen lassen.

Es war reiner Zufall gewesen, daß ihn der andere nicht getroffen hatte. Aber wie lange würde das dauern?

Dies Mädel hatte seine Bleibe bei Nottebohm ausgekundschaftet. Sie würde nun erst recht nicht locker lassen. Wenn auch Huygens versagte — sie würde hinter ihm her sein. Er kannte diese Art Mädchen, die wie Kinder schienen und dabei die Energie von zwei Männern hatten. Die waren mehr zu fürchten als alle anderen.

Nein, es war aus mit dem Spiel, so hübsch es auch gewesen war und soviel es auch eingetragen hatte. Hier war nichts mehr für ihn zu suchen. Er mußte fort.

Aber es gehörte Geld dazu, zu reisen und an einem anderen Ort zu leben. Und seine Moneten waren knapp geworden. Er hatte zuviel für seine Garderobe und willfährige Frauenzimmer ausgegeben, und den Rest hatten die Karten und die Rennwetten gefressen.

Am Nachmittag des ersten Tages besuchte ihn ein Freund, von dem er nichts weiter wußte, als daß man ihn Johnny nannte.

Johnny hatte allerlei Gewalttaten auf dem Kerbholz — nicht auf dem Gewissen. Diesen Luxus leistete sich der lang aufgeschossene Bursche längst nicht mehr. Es genügte ihm, daß er in seinen Kreisen eine geachtete Persönlichkeit war.

Im Augenblick ging es Johnny nicht gut. Und es fiel Bruno Nissen beim Nachdenken — wozu er jetzt Zeit hatte — ein, daß es diese Leute im Grunde alle zu nichts Rechtem brachten.

Im übrigen war er viel zu sehr mit sich beschäftigt, um auf die Vorschläge des Kumpans einzugehen. Er hatte ganz einfach nicht mehr die Nerven dazu.

Johnny, der auf der haarigen Brust die feierlichen Worte „Up ewig ungedeelt" trug, und zwar in Timmermanns Meisterschrift, abwechselnd grün und rot, ging ärgerlich fort, und er versprach ihm, Vater Nottebohm zu schicken.

Gegen Abend ließ Timmermanns brummend ein Mädchen zu ihm ein; er liebte solche Besuche bei seinen Untermietern nicht und er ließ das auch deutlich merken.

Es war Hanne Nottebohm, hochrot vom Laufen und von ihrer Erregung.

Noch ehe sie ihm die Hand gegeben hatte, stammelte sie: „Er hat gelogen, nicht wahr?"

„Sicher", antwortete er mit dem letzten Humor, über den er verfügte. „Ich möchte immerhin wissen, wer?"

„Ach, du weißt ganz gut, daß ich Großvater meine. Er hat gesagt, du hast dies Mädchen abgeküßt."

Bruno Nissen pfiff durch die Zähne. Daher wehte der Wind? Der Alte hatte ein kluges Spiel gespielt, aber anscheinend doch nicht klug genug: diesem Mädel war ja die Eifersucht auf Meilenweite anzusehen.

„Dein Oller sagt manches, was er nicht verantworten kann. Du glaubst ihm doch nicht."

„Ich weiß nicht", meinte sie zögernd; aber sie ließ es ruhig geschehen, daß er sie auf den Schoß nahm und küßte.

„Johnny war da und hat über dich geschimpft. Beide haben geschimpft. Aber ich habe mich gefreut", setzte sie aufblickend hinzu.

„Worüber denn?"

„Ich bin ja so froh, daß du nicht mit dem Kerl gehen willst. O Bruno, du versprichst mir, dazubleiben?"

„Wozu soll ich es dir noch groß versprechen."

„Du läßt dich nachher doch wieder überreden... das war ja immer so... Schwöre mir, daß du diesmal fest bleiben wirst!"

„Quatsch. Warum denn gerade diesmal?"

Ihre Augen waren vor Angst geweitet.

„Ich fühle es, daß es diesmal nicht gut ausgeht. Ich fürchte mich so für dich."

Er sah sie verwundert an. Hier war ein Mensch, der es gut mit ihm meinte. Vielleicht der erste in seinem Leben. Und sie war hübsch mit ihrem flachsblonden Haar und ihren graublauen Augen.

„Mach dir man bloß keine Sorgen, Deern", sagte er freundlicher.

„Schwöre mir, daß du dies alles läßt. Du bist doch viel zu schade für diese Bande."

„Mit dieser Ansicht dürftest du ziemlich allein stehen", erwiderte er lachend.

„Und wenn's so ist! Es ist doch so." Sie sprang auf und lief in der engen Kammer auf und ab, bis sie plötzlich vor ihm stehen blieb.

„Willst du dir denn nicht von mir helfen lassen, Bruno?"

„Helfen lassen?" fragte er verwirrt. „Wie wollte so eine kleine Deern mir wohl helfen?"

„Ich bin nicht so klein, wie Großvater immer tut. Siehst du das denn nicht?"

„Ich sehe, daß du sehr hübsch bist und viel zu schade für den Brass in der Elbchaussee."

Sie zupfte an ihrem Kleid, als ob sie es weiter über die Knie ziehen wollte. „Sieh mich nicht so an", flüsterte sie. „Sieh mich nicht so an..."

Da wußte er, was er bisher nicht beachtet hatte; es stand kein Kind vor ihm. Da stand ein Mädchen, das ihn lieb hatte, mochte der Himmel wissen, warum.

Er zuckte die Achseln. Jetzt war keine Zeit für Weibergeschichten. Alles kam zu spät.

„Was würde wohl der Alte sagen, wenn er wüßte, was du mir eben gesagt hast?"

„Das wäre mir gleich", sagte sie trotzig.

„Aber mir nicht, kleine Deern." Er zog sie an sich und sagte wärmer: „Sieh mal, die Sache ist so, daß ich mal ein Weilchen aus Hamburg fort muß. Der Boden ist hier reichlich heiß für mich geworden. Und dazu brauche ich — —"

„Geld", vollendete sie ruhig.

„Siehst du, jetzt bist du schon vernünftiger. Und wo soll ich's herkriegen, he?"

„Von mir."

Er lachte laut auf.

„Wieviel kannst du mir geben? Langt es bis Weihnachten?"

Einen Augenblick sah sie ihn zornig an.

„Hört hier niemand?"

„Keine Bange. Timmermanns tätowiert grade einen Leichtmatrosen. Da kann das Haus über seinem Kopf brennen."

Dennoch lief sie zur Türe, öffnete sie einen Spalt und lauschte. Dann lief sie zu ihm zurück und flüsterte in sein Ohr: „Ich weiß, wo er sein Geld versteckt hat."

„Donnerwetter", entfuhr es ihm.

„Ich habe es längst heraus. Er sperrt mich doch manchmal in die Kammer ein, wenn er mit seinen Kerlen was ausheckt. Er hält mich für dümmer, als ich bin."

„Du bist ein gescheites Kerlchen. Weiter."

„Im Suff hat er manchmal gesagt, ich brauche mich nicht irgendeinem Jan Maat an den Hals zu werfen, ich könnte den Feinsten haben. Ich täte eine Stange Geld mitkriegen."

„Weiter!"

„Da hab' ich denn gesucht. Unter der Schifferkiste in der Kammer, du weißt doch?"

„Ich habe doch selbst draufgesessen. Also was ist da?"

„Darunter ist ein loses Stück Balken. Ich habe es zuerst nicht bemerkt. Aber gestern habe ich es aufgehoben."

„Da liegt das Geld?" fragte er fiebernd.

Sie nickte.

„Es sind lauter kleine Pakete in Tabakspapier, weißt du. Man kann sich leicht täuschen. Aber eins war an einer Ecke aufgerissen und ich sah nach. Es sind lauter Banknoten. Soviel ich verstehe, deutsche, englische und holländische. Es können auch dänische sein. Er hat doch Pässe für diese Länder."

Bruno Nissen atmete schwer auf.

„Und das willst du mir geben?"

„Ja", sagte sie fest. „Es ist doch auch mein Gut. Einmal soll ich es doch erben?"

„Natürlich ist es deins", bestätigte er. „Wenn sie es dem alten Gauner nur nicht vorher beschlagnahmen, setzte er in Gedanken hinzu.

Plötzlich umarmte sie ihn.

„Ich gebe es dir", sagte sie heiß. „Aber du mußt mich mitnehmen."

„Dich mitnehmen?" wiederholte er abwesend.

„Wir gehen zusammen fort. Wir beide. Irgendwohin. Wir fangen wo anders was an. In Amerika oder Australien oder sonstwo. Wir beide, Bruno . . ."

Er schob sie sacht zurück und erhob sich. Das Geld mußte ihm gehören. Aber mit diesem noch nicht mündigen Mädchen auf die Flucht gehen? Ein Steckbrief würde sie schon in Cuxhaven packen.

„Natürlich gehen wir zusammen fort", sagte er, da er instinktiv ihr Mißtrauen spürte. „Wir wollen ein feines Leben leben, du und ich."

„Aber es muß bald sein, Bruno. Ich weiß nicht, was es ist, aber es liegt so was in der Luft."

„Wann kann ich es kriegen?" fragte er heiser.

„Morgen. Uebermorgen. Wenn er weg ist."

„Wie soll ich dir danken? Nun geh' aber. Der Alte will heute nochmal herkommen und es ist nicht nötig, daß er dich hier trifft."

Hanne war kaum eine Viertelstunde weg, als Nottebohm kam.

„Nette Bude hier", knurrte er grinsend.

„Es ist nicht viel besser als im Kittchen."

Der Alte setzte sich und stopfte sich gemütlich eine Pfeife. „Dja, du wirst schon vorlieb nehmen müssen, min Söhn. In den Fröhlichen Wandsbecker kommn man lieber nicht."

„War schon wieder jemand da?" fragte Bruno Nissen nervös.

„Was heißt hier ‚jemand'? Du denkst wohl an das feine Fräulein?"

Der Jüngere hätte ihm am liebsten in das schmunzelnde Gesicht geschlagen. „Halt's Maul", stieß er hervor.

„Täuw! Man immer mit die Gemütlichkeit. Johnny hat mir erzählt, du willst nicht mitmachen. Bist du eigentlich vom blauen Affen gebissen?"

„Gib mir Geld, Nottebohm. Ich muß hier fort."

„Das weiß niemand besser wie ich."

„Na also."

„Und woher willst du Geld?"

„Von dir."

Nottebohm tat, als ob er nicht verstanden hätte. „Da wäre also die feine Sache, die dir Johnny mitgeteilt hat."

„Ich will nichts von Johnny hören."

Der Alte paffte ein paar tiefere Züge. „Also du kennst das Geschäft. Du hast nichts zu tun, als vor dem Haus zu stehen. Für alle Fälle."

„Schmiere?"

„Bewahre. Was viel Feineres. Du sollst bloß den Herrn der Firma markieren, hehe, wenn jemand Neugieriges kommt."

„Wenn Johnny dabei ist, gibt's immer was Gewaltsames."

„Als ob wir dich dann mitgenommen hätten!" Der Alte zuckte die Achseln.

„Also das versprichst du wenigstens."

„Johnny dreht das Ding und Gewalt ist nicht nötig. Der alte Mann liegt krank und ist froh, wenn man ihn in Ruhe läßt. Und der Wandschrank ist leicht zu finden. Ich war ja selbst dort und hab' mich genau umgesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein 200 Jahre alter Anker als Fischerbeute

Ein interessanter „Fischzug" wurde von der Besatzung des belgischen Schleppers „Andrea Jeanne" an der englischen Küste gemacht. Ein Anker, dessen Alter auf mindestens 200 Jahre geschätzt wird, fing sich im Netz und konnte trotz seines stattlichen Gewichts von 2 Tonnen glücklich geborgen werden.

Ein einsames Grab

Tragödie im bolivianischen Urwald

Sensationelle Aufklärung des Mordes an einem jungen Deutschen und einer Wienerin

Seit Jahresfrist wurde der südamerikanische Kontinent von einer sensationellen Mordaffäre im Bann gehalten. Zwei junge Menschen, der Stuttgarter Kaufmann Hans Scheel und die Wiener Sekretärin Irene Chrison wurden von unbekannter Hand in den Urwäldern des Zongotales erschossen; monatelang wurde vergeblich nach den Tätern geforscht. Als Urheber dieses Mordes war schließlich der frühere Chef der Chrison, ein Wiener Kaufmann namens Kohn verhaftet und angeklagt worden. Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zwangsarbeit, obwohl er stets seine Unschuld beteuert hatte. Jetzt hat dieser Kriminalroman eine ebenso unerwartet wie sensationelle Lösung gefunden.

Goldsucher im Urwald

Die ersten Fäden dieser ungewöhnlichen Affäre reichen noch nach Wien zurück. Dort lebte vor Jahren Walter Kohn als Inhaber eines großen Geschäftshauses in der bekanntesten Geschäftsstraße Wiens. Seine rechte Hand war die Sekretärin Irene Chrison, ein hübsches, blondes Mädchen. Der große Zusammenbruch, von dem die gesamte Wiener Geschäftswelt ereilt wurde, ging auch an Kohns Unternehmen nicht spurlos vorüber. Er mußte eines Tages seine Zahlungen einstellen und den Ausgleich anmelden.

Mit dem Rest seines Vermögens wanderte Kohn nach Südamerika aus. Irene Chrison war ihm auch dorthin gefolgt; sie hoffte, sich jenseits des Ozeans an der Seite ihres früheren Chefs wieder eine Existenz gründen zu können. Kohn versuchte, in der Hauptstadt Boliviens Fuß zu fassen. Ein alter Geschäftsfreund wollte ihm dabei behilflich sein. Die mangelhaften Sprachkenntnisse Kohns und die Unkenntnis der Verhältnisse in Bolivien ließen jedoch den Auswanderer nicht aufkommen. So faßte er eines Tages mit seiner Sekretärin den abenteuerlichen Plan, als Goldgräber sein Glück zu versuchen. Er rüstete eine kleine Expedition aus, versah sich mit Waffen und Reittieren und zog in Begleitung einiger Indios in den Urwald von Zongo, wo er Gold zu finden hoffte.

Ein Liebespaar findet den Tod

Der Expedition schloß sich auch Hans Scheel an, der in La Paz ebenfalls kein Glück gehabt hatte. Das ständige Zusammensein, die gemeinsamen Strapazen und Gefahren bewirkten, daß der junge Deutsche und das Wiener Mädchen gute Freunde wurden. Diese Freundschaft wurde allmählich zur Liebe. Walter Kohn war über diese Sinneswandlung seiner früheren Sekretärin und Freundin nicht gerade entzückt, doch mußte er sich dem Paar gegenüber den Anschein von Gleichgültigkeit zu geben. Dagegen machte er vor einem der Indianer, einem jungen, intelligenten Burschen, kein Hehl aus seiner Eifersucht.

Eines Tages wurden Hans Scheel und Irene Chrison im Urwald erschossen aufgefunden. Ein Selbstmord schien ausgeschlossen, denn die Gewehre, aus denen die Schüsse abgegeben worden waren, waren verschwunden. Auch sonst deuteten Anzeichen auf einen Doppelmord hin.

Die Polizei nahm Walter Kohn fest, der inzwischen wieder nach La Paz zurückgekehrt war. Nicht nur die bloße Erwägung, sondern auch einige Indizien sprachen dafür, daß er die beiden jungen Leute aus Eifersucht erschossen hatte. Zwei der Indianer wurden wegen Mitschuld verhaftet, mußten aber schließlich wegen Mangels an Beweisen freigelassen werden. Nur Walter Kohn wurde als dem vermeintlichen Mörder der Prozeß gemacht. Obwohl er beteuerte, von der Sache nichts zu wissen, denn er habe sich unterwegs mit seinen Indianern von dem Paar getrennt, wurde er verurteilt.

Inzwischen haben jedoch seine Verteidiger unermüdlich neues Material gesammelt. Eine neuerliche Verhandlung wurde anberaumt und endete mit einer vollständigen Rehabilitierung Kohns. Kohn wurde auf freien Fuß gesetzt. Als der wirkliche Täter wurde der Besitzer einer Hazienda, Gutierrez, ermittelt und festgenommen. Man fand in seiner Wohnung die Gewehre, aus denen die tödlichen Kugeln abgegeben worden waren.

Im Urwald von Zongo liegt ein einsames Grab. Es trägt die Inschrift: „Hier liegen Irene Chrison und Hans Scheel. Fluch ihrem Mörder!"

Betrunkene Ferkel als Säuglinge

Eine ganz neue und groteske Methode der Schmuggelei ist in Oedenburg entdeckt worden. Die Schmuggler kauften in Ungarn eine Anzahl von Ferkeln auf, die sie regelrecht betrunken machten. Die bewußtlosen Tiere wurden dann fein säuberlich mit Häubchen und Windeln bekleidet und vor den Augen der Zollbeamten als „Säuglinge" in aller Ruhe über die Grenze geschafft.

Aus aller Welt

Neue Erdbeben in Griechenland

Zahlreiche Obdachlose — Die Not der Bevölkerung steigt

In Mazedonien folgte dem ersten Erdbeben, das mehr als 300 Todesopfer forderte, nun noch ein zweiter und noch stärkerer Erdstoß. Auch er hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Wieder ist der Mittelpunkt des Bebens die Halbinsel Chalcidice. Besonders schwer heimgesucht wurde diesmal die Gegend von Apollonia. 200 Häuser sind unbewohnbar geworden. Mehr als 3000 Obdachlose kampieren in Saloniki.

Die Flucht der Bevölkerung

Nach einer anderen Meldung werden folgende Einzelheiten gemeldet:

In der vorletzten Nacht und gestern vormittag ereigneten sich auf der Halbinsel Chalcidice neue Erdstöße, die weitere Verwüstungen anrichteten und die Lage so verschlimmerte, **daß die Einwohner der betroffenen Gebiete dringend um ihre Ueberführung in andere Provinzen ersuchten.** Kurz vor 6 Uhr morgens wurde in Saloniki ein starker Erdstoß verspürt, der Risse im Mauerwerk zahlreicher öffentlicher und privater Gebäude hervorrief. Die Bevölkerung flüchtete aus den Häusern auf die großen Plätze. Englische Kriegsschiffe haben eine Hilfsaktion für die Einwohner von Stratenikn und Hierissos begonnen. Die Engländer verteilten Zelte, Lebensmittel und Arzneien.

Schwierige Hilfeleistungen

Der griechische Torpedobootzerstörer „Pergamos" ist in Cavalla eingetroffen. Er hatte 50 Menschen an Bord, die bei dem Erdbeben auf der Halbinsel Chalcidice verletzt worden sind. Ein Verletzter ist unterwegs gestorben. **Die Hilfeleistung für die Dörfer im Erdbebengebiet gestaltet sich außerordentlich schwierig. Die Beförderungsmittel bleiben vielfach stecken, da sich ausgedehnte Erdrisse gebildet haben.** Einige Stunden vor der ersten Erschütterung begannen die warmen Quellen von Apollonia so reichlich zu fließen, daß in der Nachbarschaft Ueberschwemmungen eintraten, während der Arnaia-See, der 60 Kilometer vom Mittelpunkt des Erdbebengebietes entfernt lag, austrocknete.

Windhose über der deutschen Nordseeinsel Spiekeroog

Eine interessante Windhosenbildung,

die man am Strand des Nordseebades Spiekeroog beobachten konnte. Die Windhose, durch deren ungeheure Saugwirkung Strandkörbe hoch in die Luft geschleudert wurden, forderte glücklicherweise kein Menschenleben.

Furchtbarer Wolkenbruch über der Riviera

Eisenbahnstrecke Marseille—Nizza gestört

Ein furchtbarer Wolkenbruch hat sich am Donnerstag über der Riviera zwischen Cannes und Frejus entladen und schwere Verwüstungen angerichtet. Besonders Frejus-St. Raphael, Juan und Cannes haben gelitten. In Cannes und Frejus wurden zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt. Die Eisenbahnlinie Marseille—Nizza ist unterbrochen, zum Teil durch die Wassermassen zum Teil durch abgerutschte Erdmassen verursacht. Die Züge von Marseille enden in Boulogne. Von dort werden die Reisenden in Autobussen weiter befördert. Eine große Brücke ist von den Fluten und Baumstämmen, die das Wasser mit sich führte, fortgerissen worden.

Zweimal zum Tode verurteilt

Ein Ehepaar ermordet

Das Schwurgericht in Plauen verurteilte gestern den 19 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Morgner wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte, der seit 1½ Jahren bei dem Gutsbesitzer Wolf im Vogtland im Dienst stand, hatte in der Nacht zum 20. März die Eheleute mit einem Beil erschlagen und dann die massive Scheune in Brand gesetzt in der Hoffnung, daß das Feuer auf das Wohnhaus übergreifen und die Spuren seiner Tat verwischen würde. Er will aus Rache gehandelt haben, da er von Wolf oft gereizt worden sei, kein ausreichendes Essen und niemals Geld erhalten habe. Die Frau habe er getötet, um keinen Tatzeugen zu haben.

Berliner Notar wegen Devisenvergehens verurteilt

Ein Jahr Gefängnis

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte gestern nach zweitägiger Verhandlung den Rechtsanwalt und Notar Julius Glogauer wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die Revisionsordnung zu 1 Jahr Gefängnis und einer Geldstrafe von 5000 Mark. Der Angeklagte hatte im Juni und Juli dieses Jahres Effekten im Nominalwert von rund 900 000 Mark verkauft und den Erlös an seine Auftraggeber ausgehändigt, ohne sich darüber zu informieren, daß das Geld nicht ins Ausland gebracht würde. Beim Strafmaß wurde berücksichtigt daß sich der Angeklagte in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befand.

„Graf Zeppelin" in Pernambuco

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern früh 7.15 Uhr in Pernambuco wohlbehalten eingetroffen.

Gerichtliche Strafe für einen Banküberfall

Wegen eines am 8. Juli auf die Volksbank in Katscher verübten Raubüberfalls wurden gestern vom Schwurgericht in Ratibor der Reisevertreter Emil Boczek aus Berlin zu 15 Jahren, der Arbeiter Josef Konietzny aus Woinowitz zu zehn Jahren und der Reisevertreter Alois Myschi aus Woinowitz zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei Verurteilten hatten bei dem Raubüberfall den Direktor der Volksbank durch mehrere Schüsse verletzt und einen Betrag von 2500 Mark erbeutet. Nach einer wilden Flucht durch die Stadt waren sie schließlich in der Umgebung Katscher festgenommen worden.

Filmsch

„Der träumende F

Die Aufführung in den Rathaus-Lich

Ein Film um drei Menschen: eine zart sensible Frau, der liebevolle und liebebedürfti zierte Mann und der geniale, überkultivierte F die Typisierung dieser drei Menschen deutet an, schichte, die sie erleben, sich nicht in den Bezirken einer normalisierten Gefühlswelt abspielen.

Elisabeth Bergner und Rudolf Forster

Gaby ist die Frau eines Konzertmeisters des Philharmonischen Orchesters. Der Mann ist ein wackerer Geiger, der nie „patzen" wird und im Orchester genau so zuverlässig ist wie in der Ehe. Ein Prachtkerl, die Sehnsucht jeder Schwiegermutter. Er hat Humor, ist nie beleidigt, trägt bildlich und tatsächlich seine Frau auf Händen, ist stets guter Laune, verdient sehr anständig, sieht akzeptabel aus, wirklich ein Mann, der in die Welt paßt, ein lieber, kleiner Spießer. Gaby liebt ihn, Gaby kann ohne ihn gar nicht existieren. Sie braucht so einen Mann, die Ehe wäre für sie nicht zu ertragen, wenn er seelisch ähnlich konstruiert wäre wie sie. Sie sind glücklich. Dann taucht der Freund auf, der große Künstler, der überragende Geiger. In einem Konzert hört Gaby ihn. Und das ist der Anfang von ihrem tragischen Ende. Der Freund des Mannes wird der Freund der Frau. Die kleine Gaby zerbricht daran. Sie glaubt keinen anderen Ausweg mehr zu haben als das Wasser . . .

Das ist die Handlung, die getragen wird von Elisabeth Bergner, Rudolf Forster und Anton Edthofer. Die Kunst dieser drei Menschengestalter steht im Vordergrund. Ohne sie wäre der Film eine fade Angelegenheit, eine belanglose Affäre, ohne Resonanz in dem auf ganz andere Wirkungen eingestellten Publikum. Nur durch die drei großen Darsteller wird es möglich, daß das überfüllte Theater unter dem Eindruck eines haftenden Erlebnisses steht. Es geschieht eigentlich nichts in diesem Film, es wird fast nur gesprochen — und teilweise in sehr literarischen Formulierungen — aber die Dialoge packen auch den einfachsten Hörer, weil die seelischen Konflikte, die Untergründe der Handlung für alle fühlbar werden.

F. H.

*

Märchen-Vorstellungen in den Vereinigten Danziger Lichtspielen. Von morgen ab beginnen wieder in den Vereinigten Danziger Lichtspielen die bei den Kindern so beliebten Märchen-Vorstellungen. Es wird aufgeführt „Kalif Storch". Dazu ein großes Beiprogramm. Näheres siehe Inserat.

Wiederaufrollung des Mordfalles Massie

Eine neue Verhandlung vor dem Gericht in Honolulu

Der Mordfall Massie, der vor einigen Monaten in der ganzen Welt und insbesondere in den Vereinigten Staaten ungeheures Aufsehen erregte, wird durch einen neuen Prozeß vor dem Gericht in Honolulu am 3. Oktober wiederaufgerollt werden. Bekanntlich waren damals der amerikanische Marineleutnant Massie, dessen Schwiegermutter, Frau Fortescu, und zwei weitere amerikanische Seeleute wegen Mordes verurteilt, jedoch von dem Gouverneur Judd zu einstündigem Kerker begnadigt worden. Der neue Prozeß richtet sich gegen einen Eingeborenen, der bereits einmal wegen des Ueberfalls auf Frau Massie vor Gericht stand.

Reklame . . .

Die Japaner bedienen sich seit je einer besonders bildkräftigen Sprache. Die Reklame macht natürlich keine Ausnahme. Eine Essigfabrik empfiehlt einen Essig, der schärfer sei „als die Zunge der bissigsten Schwiegermutter, die es überhaupt in der Welt gibt".

...ger Schiffsliste

...n werden erwartet:

...a", 28. 9. von Halmstad, leer, für Pam; ... 28. 9., 18 Uhr, ab Karlshamn, leer, Pam; ... 25. 9., 6 Uhr, ab Gent, leer, Pam; norw. ...9., 12 Uhr, ab Stettin, Heringe, Behnke ... „Kristine Jensen", „Betty" und D. „Arla" ... D. „Parisana" für Balt.-Transp.-Ges.; ... Befracht.-Ges.

...sverkehr im Danziger Hafen

Rotiebohl Am 29. September: Dtsch. D. „Imatra" (544) von ...en für Lenczat, Freibezirk; dän. D. „J. C. Jacobsen" ...nhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; dän. D. ... von Rönne, leer, für Ganswindt, Westerplatte; norw. D. ...(4) von Drammen mit Gütern für Bergenske, Munitionsb... D. „Kastor" (584) von Limhamn, leer, für Pam, Becken ...re; dän. D. „Kalholm" (877) von Frederikshavn, leer, für ...eibezirk; dän. M.-S. „Aage" (71) von Nexö, leer, für ... Marinekohlenlager; holl. M.-S. „Prinses Juliane" (131) ...erg, leer, für Bergenske, Kaiserhafen; dtsch. M.-S. „Mar... (49) von Königsberg, leer, für Bergenske, Marinekohlen... D. „Storm" (585) von Kopenhagen, leer, für Pam, Frei... finn. D. „Poseidon" (408) von Helsingfors mit Gütern für ... Hafenkanal; dtsch. M.-Sch. „Vulkan" für Bergenske, Holm...; schwed. M.-S. „Iris" (63) von Stockholm mit Papier für Ganswindt, Hafenkanal; dän. D. „Aase" (712) von Kjöge, leer, für Polko, Freibezirk.

Ausgang. Am 29. September: Schwed. D. „Rosendal" (787) nach Aabenraa mit Kohlen für Wolff & Co., Freibezirk; dtsch. D. „Dieter Hugo Stinnes 12" (1222) nach Stockholm mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; schwed. M.-S. „Hugo" (65) nach Korsör mit Roggen für Bergenske, Langer Kai; schwed. D. „Ingeborg" (491) nach Wisby mit Kohlen für Bergenske, Freibezirk; dtsch. M.-S. „Ursula" (68) nach Vejle mit Roggen für Befracht.-Ges., Marienbild; lett. D. „Viesturs" (845) nach Stive mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; französ. D. „Dainville" (896) nach Rouen mit Kohlen für Worms & Cie., Albag; dtsch. D. „Samland" (458) nach Stolpmünde, leer, für Behnke & Sieg, Freibezirk; dän. M.-S. „Anna" (53) nach Bandholm mit Kohlen für Ganswindt, Freibezirk; dtsch. D. „Eduard" (574) nach Dieppe mit Kohlen für Pam, Freibezirk; dän. M.-S. „Adi" (62) nach Bandholm mit Buchweizen für Ganswindt, Danzig; dän. M.-S. „Max" (100) nach Faxe mit Kohlen für Ganswindt, Freibezirk; Panama-D. „Angela" (102) nach Antwerpen mit Spirituosen für Ganswindt, Holmhafen; dän. D. „Freya" (719) nach London mit Holz für Sodimann, Gänskrug; schwed. D. „Rosenberg" (860) nach Ostende mit Kohlen für Artus, Becken Weichselmünde; dän. D. „Martin Goldschmidt" (1253) nach Vejle mit Kohlen für Als, Becken Weichselmünde; dtsch. D. „Nereus" (383) nach Rotterdam mit Gütern für Aug. Wolff & Co., Hafenkanal; dän. D. „Victoria" (1160) nach Rouen mit Kohlen für Worms & Cie., Kaiserhafen; dän. D. „Juliane" (778) nach Antwerpen mit Getreide und Gütern für Bergenske, Raiffeisenbecken; dän. D. „Wm. Th. Malling" (1125) nach Kopenhagen mit Kohlen für Poln.-Skand., Kaiserhafen.

Drogisten-Fachschule Danzig. Die Herbstfachprüfung fand am 19. und 26. September unter dem Vorsitz des Drogerie-Besitzers Max Braun, Danzig und im Beisein der Behörde statt. Es bestanden die Prüfung: Kurt Andres, Straschin; Erika Clemens, Danzig; Elli Hardt, Langfuhr; Kurt Kohnke, Langfuhr; Klaus Bodehn, Gr.-Montau. Die Resultate waren durchweg „gut".

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 21. Oktober.

Starke Damen

werden

verblüffend schlank

durch die

neuen Herbst-Modelle

Korsett-Koss

Große Wollwebergasse Nr. 13
und Langfuhr, Hauptstraße 115

Aus der Geschäftswelt

Geschäftsverlegung. Mit dem heutigen Tage wird das Musikhaus „Ekurda", Inh. Robert Kübel, von Töpfergasse Nr. 14 nach Heilige-Geist-Gasse (neben Potrykus & Fuchs) verlegt, wo sich früher lange Jahre ein Geschäft gleicher Branche befand. Das Musikhaus „Ekurda" ist durch sein langjähriges Bestehen in der Töpfergasse 14 bestens bekannt. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Danksagung!

Vielen Dank für die herzl. Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes sowie für die vielen Kranzspenden, hauptsächlich der Roten Falken und des Ohraer Turnvereins Fichte. Auch der Genossin G. Müller für die trostreichen Worte am Grabe unseres Sohnes herzlichen Dank.

Familie W. Carstens.

Versammlungsanzeiger

SAJ. Danzig. Aelterengruppe. Freitag, den 30. Sept., abends 7½ Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Bunter Abend. Gäste haben Zutritt.

SAJ. August-Bebel-Gruppe. Freitag, den 30. Sept., abends 6 Uhr, im Heim: Abrechnung der Vorverkaufskarten. — Die Turnstunde fällt heute aus und wird auf Montag, den 3. Oktober, verlegt.

SAJ. Neufahrwasser. Freitag, den 30. September: Volkstanzabend. Anfang pünktlich 7 Uhr abends.

Freier Schachklub Langfuhr. Am Freitag, dem 30. d. M., 19 Uhr, findet im Lokal Schmidtke, Restaurant „Labesquelle", die Generalversammlung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

SAJ. Danzig. Karl-Liebknecht-Gruppe. Freitag, den 31. 9. 32, 19 Uhr, im Heim, Wiebenkaserne: Lichtbildervortrag „Peter Stoll". Wer noch nicht die Karten abgerechnet hat, muß dieses Freitag nachholen. Freiheit! H. H.

SAJ. Altschottl. „Rote Stürmer". Achtung! Unser Heimabend findet heute wie immer um 7 Uhr abends statt. Anschließend 8½ Uhr: Sprechchorprobe.

SAJ. Neue Falkengr. Altstadt. Freitag, den 30. 9., findet im Heim (Haus Oliva) die Abrechnung der Karten vom Internationalen Jugendtag statt. Bitte pünktlich erscheinen. Freiheit! Olga Patschke.

SAJ. Langfuhr. Freitag, den 30. Sept., abends 7 Uhr, im Heim: Liederabend und wichtige Besprechungen zum Wettbewerb. Alle Mitglieder müssen dabei sein!

SAJ. Pietzkendorf. Freitag, den 30. Sept., abends 7½ Uhr, pünktlich im Heim: Mitgliederversammlung. Jeder muß erscheinen.

SPD. Ziegenhof. Freitag, den 30. Sept., abends 7½ Uhr, im Guttempler-Logenheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Moritz. 2. Ortsgruppenangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

SAJ. Sprecher. Heute abend, 8½ Uhr, im Gymnasiumhaus (Hansaplatz): Letzte Probe. Jeder Sprecher muß unbedingt erscheinen.

SAJ. Schidlitz. Freitag, den 30., 7 Uhr: Treffen vor dem Heim. Näheres wird dort bekanntgegeben. — Sonntag, den 2. Okt., 2.15 Uhr: Treffen am Bahnhof zur Teilnahme am Demonstrationsumzug. Keiner darf bei den Veranstaltungen fehlen, jedes Mitglied muß erscheinen. Freiheit! Siegfried.

Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsverein Danzig. Versammlung am Sonnabend, dem 8. Oktober 1932, abends 7½ Uhr, im Volkshause, Heilige-Geist-Gasse. Vortrag: Reichstagsabg. Heinig (Berlin). Berufskollegen sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

SAJ. Zoppot. Sonnabend, den 1. Okt., treffen wir uns abends 6 Uhr an der Heinrichshöhe zur Jugendfeier in Langfuhr. Alles in Kluft erscheinen. — Sonntag, den 2. Okt., treffen wir uns um 12¾ Uhr an der Heinrichshöhe zum Jugendumzug in Danzig. In voller SAJ.-Kluft antreten. Freiheit! Heinz Kempski.

SAJ. Troyl. Achtung! Sonnabend treffen wir uns um 6.15 Uhr, Sonntag um 1.45 Uhr an der Ecke Troyl-Wiebenstraße. Von dort gehen wir geschlossen zur Sporthalle bzw. [illegible]. Es ist Pflicht aller Genossen, pünktlich zu erscheinen. Freiheit! Wilhelm Müller.

SAJ. Friedrich-Ebert-Gruppe. Sonnabend, den 1. Okt., abends 6¼ Uhr: Treffen am Olivaer Tor. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen. Freiheit! W. L.

SAJ. August-Bebel-Gruppe. Alle Mitglieder müssen heute um 7 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Heim (Wiebenkaserne) kommen. Freiheit! [illegible]

SAJ. [illegible] Sonnabend, den 1. Oktober, abends [illegible] Uhr, [illegible] zur Roten Jugendfeier in der Sporthalle.

Sonntag, den 2. Oktober, treffen wir uns um 1½ Uhr am [illegible] und gehen zum [illegible] zur Demonstration. [illegible]

[illegible]

Zum Umzug
und zum Großreinemachen

Bürsten, Besen, Klopfer, Scheuertücher, Mops sowie alle Emaille-, Zink-, Porzellan-, Steingut- und Glaswaren außerordentlich billig

Jul. Simon Goldstein

Junkergasse 4 (An der Markthalle)

Ankäufe

Ein Arbeitstisch, für Uhrmacher geeignet, und Straßenuhr ges. Ang. u. 9923 a. Exp.

Schallplatten kauft Tauschzentrale Schichaugasse Nr. 21.

Offene Stellen

Laufmädchen stellt sofort ein Schweitzers Bekleidungshaus, Langf., Hauptstr. 46.

1 Glas Kakaomilch
umsonst

erhält morgen, Sonnabend, bei uns jeder Kunde beim Einkauf für 1.— Gulden

Hervorragende Qualitäten
billige Preise in allen Milchprodukten

Molkerei G. Valtinat, Langfuhr

Filialen in allen Stadtteilen

Geschäftseröffnung!

Meiner verehrten Kundschaft gebe ich bekannt, daß ich eine neue Filiale

Poggenpfuhl 2

Sonnabend, den 1. Oktober, eröffne. Ich empfehle täglich frisch aus dem Rauch: **Aale, Bücklinge, Flundern, Sprotten sowie ff. Fisch-Marinaden und -konserven, Neunaugen, Heringssalat, Italiener**

Otto Kunde
Danzig, Sandweg Nr. 13/14
Fischkonserven-Fabrik :: Räucherei

Möbel

Niedrigste Preise!
Größte Auswahl!
Günstigste Zahlungserleichterung!
nur bei

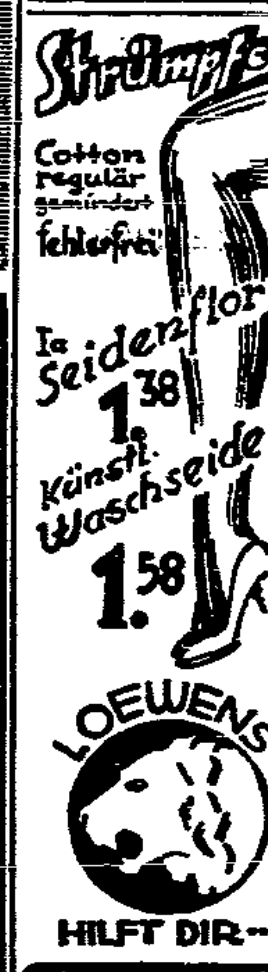
Dawitzki
Dominikswall Nr. 12

Die Wirtschaftslage im Freistaat Danzig veranlaßt uns, unsere Niederlassung Danzig mit dem 30. September 1932 zu schließen. Im Interesse unserer Kundschaft haben wir der Firma **Emil Eggers** unser gesamtes Aktenmaterial übergeben, um diese Firma in die Lage zu versetzen, unserer bisherigen Kundschaft nach jeder Richtung hin bestens dienen zu können. Wir bleiben mit der Firma **Emil Eggers**, die sich des besten Rufes erfreut und für solide Arbeiten bekannt ist, in engster Fühlungnahme, so daß unsere Kundschaft die Gewähr hat, fachgemäß und gut bedient zu werden. Wir bitten daher, das uns in vielen Jahrzehnten treuer Zusammenarbeit geschenkte Vertrauen auf die Firma Emil Eggers übertragen zu wollen.

Johannes Haag, Zentralheizungen
BERLIN Aktiengesellschaft **DANZIG**

Auf Vorstehendes bezugnehmend, bitte ich höflichst, das der Firma Johannes Haag, Zentralheizungen, Aktiengesellschaft, Danzig, geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und sich mit einschlägigen Fragen vertrauensvoll an mich zu wenden. Ich sichere schon im voraus prompte und gute Bedienung zu.

Emil Eggers
Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen
Gr. Allee 38 DANZIG Tel. 26331



8 billige Schuh-Tage

ab heute. Die Preise sind jetzt so niedrig, daß wir unsern Kunden raten, jetzt zu kaufen. Nur bei

Schuh-Cohn
Lange Brücke Nr. 41

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 21551

Verschiedenes

Der hohen Feiertage wegen, bleibt mein Geschäft am Sonnabend, dem 1. Oktober und Montag, dem 10. Oktober geschlossen. Willy Herzog

Ia Dauerwellen
Dopp. Kopfwäsche mit Schneiden und Wasserwellen kompl. 5 Gulden
Ondulation . . 0.50
Kopfwaschen . 0.50
Haarschneiden 0.50
Wasserwellen 1.10
Augenbrauen-, Wimpernfärb. 0.80
M. Berkowicz
Breitgasse 82
Endstation Linie 8

Kleider von 4 G. an werd. gut u. schnell gearbeit. Arbeitslose haben ermäß. Preise. Below, Bischofsberg 4, 2 Tr.

200 Gulden v. Festangestellt. geg. Sicherheit u. höchste Zins. nur v. Selbstgeber gesucht. Ang. u. 9920 a. d. Exped.

Bücher werden umgetauscht. Ankauf v. gelesenen Büchern u. Jugendschriften. Verkauf der „Danz. Volksstimme", Greke, Langfuhr, Bahnhofstraße 7.

Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe werd. mit d. Maschine bill. gestrickt. Senger, Ltzw., Hedwigskirchstraße 5, 2 Treppen.

Hausschneiderin sucht noch Kunden. Aend. auch Ausbess. angen. Ang. u. 9919 a. Exp.

Lampenschirme aller Art werden angefert. Büttelg. 10/11, 2, lks.

Frau sucht Strickarb. für Strümpfe, Pullover u. a. Ang. unt. 9918 an die Exped.

Verloren einen poln. Ausweis. Geg. Belohnung abzugeben bei Johann Werner, Böttchergasse 9, 2 Tr.

Töpferarbeiten werden gut u. billig ausgeführt. Ang. u. 9922 an die Exped.

Nachlaß-Auktion
Kaninchenberg 12b

Montag, den 3. Okt. d. J., vorm. 10 Uhr, im freiwilligen Auftrage der Erben. Zur Versteigerung gelangen nicht:

gutes gebr. Eingelmobiliar

[illegible]

Näheres im Sonnabend-Inserat.

Siegmund Weinberg
vereidigter
[illegible]

Stellengesuche

[illegible] Schneiderin [illegible]

Zu vermieten

[illegible]

Zum Wurstessen

Sonnabend, 1. Oktober, ladet ergebenst ein
Leo Zientz
Hotel zum goldenen Löwen
Pfefferstadt 64

Wohn.-Tausch

Wohn.-Gesuche

[illegible]

Weimar
trotz alledem

Ein Reichsverfassungs - Brevier

Grundlagen, Inhalt und Wollen der Weimarer Verfassung des Deutschen Volksstaates, mit einem Anhang

„Wie Preußens Verfassung entstand"

Preis 0.75 G

Volksbuchhandlung
Am Spendhaus 6 / Paradiesgasse 32

Sport·Turnen·Spiel

Sportlerjugend beim internationalen Jugendtag

Sportlerjugend beim Internationalen Jugendtag

Wenn am 1. und 2. Oktober die Arbeiterjugend Danzigs das 25. Kampfjahr der Jugendinternationale begeht, dann wird auch die Jugend im Arbeitersport nicht fehlen. Erkennt doch die Sportlerjugend, daß mit der Verwirklichung der Ziele, die die Jugendinternationale verficht, der gesamten proletarischen Jugend geholfen ist. Darum wird für diese Tage einmal das Sportgerät unbenutzt bleiben, und mit den jungen Kampfgenossen der Arbeiterjugend, der Gewerkschaftsjugend gemeinsame Sache gemacht. Die Jugend der Vereine F. T. Langfuhr, F. T. Danzig, F. T. Schidlitz, der Wasserfreunde und des Freien Sportklubs Stern wirken bei der Jugendfeierstunde am Sonnabend, abends 7.30 Uhr, mit.

Alle Arbeitersportler aber nehmen an dem am Sonntagnachmittag, 3 Uhr, vom Wiebenhof stattfindenden Umzug teil.

Der Fußballer Kreismeisterschaftsspiel

Am Sonntag, dem 2. Oktober, auf der Kampfbahn Niederstadt

In diesen Tagen wird im Lager der Fußballanhänger eifrig über das am Sonntag auf der Kampfbahn stattfindende Endspiel um die Kreisfußballmeisterschaft diskutiert. Und die jenigen, die heute bereits in der F. T. Langfuhr, auf Grund des guten Starts gegen Gumbinnen, den Meister sehen, sind in der Mehrheit. Wir würden uns selbstverständlich freuen, wenn die Optimisten Recht behielten. Gewiß spricht vieles für diese Annahme. Da ist neben dem bereits erwähnten Spiel gegen Gumbinnen, die beständige Leistung, die der Danziger Meister in seinen Rundenspielen gegen die als spielstark bekannten Mannschaften von Frisch auf und Zoppot gezeigt hat. Aber der Gegner der F. T. Langfuhr, „Vorwärts" Königsberg, verfügt über ein Spielermaterial, das neben den in Königsberg nicht minder scharfen Spielen um die dortige Bezirksmeisterschaft auch in Kämpfen mit guten reichsdeutschen Mannschaften viel gelernt hat. So sollte der am Sonntag auf der Kampfbahn stattfindende Kampf der fußballsportliche Höhepunkt dieses Jahres werden. Die F. T. Langfuhr steht vor einer schweren Aufgabe. Das wird sie sicherlich zur Steigerung ihres Könnens anspornen.

Vorwärts spielt in der bekannten Spielkleidung: schwarze Hose, rotes Hemd.

Tolkemit
Freitag Dietrich
Krause Petersdorf Ringeltaube
Kroll Kohn Bojahr Hildebrandt **Hindel**
Bertram Borchardt Wodetzki Rexin **Weiß**
Poerschke Kryziwinski Zelewski
Wien Klatt
Kryziwinski

F. T. Langfuhr. Spielkleidung: weiße Hose, grüne Bluse.

Europameisterschaft geht weiter

Am 9. Oktober: Böhmen—Deutschland

Das zweite Spiel um die Europameisterschaft wird in dem schön gelegenen Stadion in Aussig a. d. Elbe stattfinden. Mit diesem Spiel greift erstmalig die Ländermannschaft des deutsch-tschechischen Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in den großen internationalen Wettbewerb ein. Noch am 2. Oktober hält dieser Verband ein Auswahlspiel ab, um jede Möglichkeit einer gewissenhaften Auswahl seiner Leute zu erschöpfen. Der Fußball-Leiter des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes erklärt auf Anfrage, daß die Niederlage der deutschen Mannschaft am 25. September gegen Oesterreich nicht beeinflussend ist für die Aufstellung gegen Böhmen. Lediglich aus Entfernungsgründen werden Spieler aus dem naheliegenden Mitteldeutschland herangezogen werden. Die deutsche Mannschaftsaufstellung ist zur Zeit noch nicht endgültig und wird zu Beginn der Woche vor dem Aussiger Spiel veröffentlicht.

Olympiaturner in Danzig

Am 16. Oktober im Schützenhaus

Der Vorstand der Freien Turnerschaft Danzig hat gestern beschlossen, die deutsche Olympiariege an den Geräten für den 16. Oktober zu verpflichten. Am 16. Oktober kommt im Schützenhaus der zweite Teil der 25-Jahrfeier zur Durchführung. Die Verhandlungen mit der Olympiariege schweben schon geraume Zeit, man hat sich aber bisher immer noch gescheut, fest abzuschließen, da die Kosten unglaublich hoch sind. Daß die Freie Turnerschaft Danzig trotzdem die Verpflichtung eingegangen ist, muß ihr hoch angerechnet werden. Die Turner, die nach Danzig kommen, sind zum größten Teil in Thüringen beheimatet. Unter ihnen ist der Olympiasieger Rödel aus Greiz.

24 Jahre Arbeiter-Radsport in Danzig

Am **Sonnabend, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr,** führt Ihnen der älteste Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität" in den **Danziger Werftsälen** anläßlich seines 24jährigen Bestehens die Entwicklung des

Saalradsportes

vor - **Vom einfachen Radfahrer bis zum Akrobaten**

Schulreigen / Kunstreigen
Kunstfahren / Radballspiele
Geschicklichkeitsfahren
Festball

Die Festleitung

Anfang 8 Uhr / Eintrittspreis 75 P, Bundesmitglieder 60 P

Oesterreichs Leichtathletensieg reich

Polen mit 62 : 58 Punkten besiegt

Im neuen Wiener Stadion im Prater wurde am Mittwoch vor 15 000 Zuschauern der Leichtathletikkampf zwischen Oesterreich und Polen ausgetragen. Obwohl die Oesterreicher auf ihren 400-Meter-Läufer Rinner verzichten mußten, kamen sie im Gesamtergebnis mit 62 : 58 Punkten zu einem knappen aber verdienten Erfolg. Jede Nation gewann sechs von den 12 ausgetragenen Konkurrenzen, die bessere Placierung der Oesterreicher gab den Ausschlag zum Siege. Der Olympiasieger im 10 000-Meter-Lauf, Kusoczinski-Polen, setzte den von ihm 3000-Meter-Lauf bis zu zwei englischen Meilen fort, um Nurmis Weltrekord zu schlagen. L mißglückte jedoch, denn Kusoczinski blieb mit 9 . hinter der alten Welthöchstleistung zurück. Ir werfen konnte der Wiener Janausch mit einem 48,78 Meter einen neuen Landesrekord aufstell Bezwoda-Wien verbesserte im Speerwerfen mit 60,0+ den bisherigen österreichischen Rekord.

Neues Gedania-Stadic
Heeresanger 11 — Endstation der Linie

Oberschlesiens Fut.
spielt morgen, Sonnat.
gegen **Liga 1919 — N.**
übermorgen, Sonntag, um
gegen **Liga Gedania**

Vorher: Jugend-Fußball — Vereins-Ze
Frauen-Handball Preußen—Geda

Tribüne 1.50 G, Stehplatz 1.— G, Erwerbslose unc
für beide Veranstaltungen: Tribüne 2.50 G, St

Makkabia im bürgerlichen Lager

Die Jüdische Sportinternationale (Makkabia) feiert einen „großen Erfolg"

Ihr palästinischer Organisationsteil hat auf der letzten Sitzung der Internationalen Athletikföderation erreicht, als Landesverband anerkannt und in die Internationale Federation aufgenommen zu werden. In einem großangelegten Artikel in der Leipziger Jüdischen Wochenschau, anläßlich der deutschen Makkabiameisterschaften am 11. September in Leipzig heißt es dazu:

„Die nächste Etappe der jüdisch-nationalen Sport- und Turnerschaft wird das Hissen der blauweißen jüdischen Fahne am Mast der Weltolympiade sein. Die nächste Olympiade wird mit jüdischen Kämpfern zu rechnen haben."

Die nächste bürgerliche Olympiade findet 1936 in Berlin statt und wird vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen organisiert.

Oberschlesiens Fußballmeister in Danzig

Heute vormittag traf die Meister-Elf von Ruch-Kattowitz in Danzig ein. Die Mannschaft wird also völlig ausgeruht den Kampf am Sonnabend gegen 1919 Neufahrwasser aufnehmen. Die Mannschaft hat drei Internationale in ihren Reihen.

Beide Gegner Ruchs, 1919 Neufahrwasser und Gedania, treten in stärkster Aufstellung an.

Wir verweisen noch auf das heutige Inserat.

Heute abend Boxkampf

Der schon angekündigte Boxkampf zwischen dem Amateur-Box-Club und dem Sportv. Gedania findet heute abend um 8 Uhr im Werftspeisehaus statt. Die Mannschaftsaufstellung haben wir bereits veröffentlicht. Es dürften interessante Kämpfe zu erwarten sein.

Der Mann aus dem Schlachthause

Von Matei Rousson

Alle Mieter des Hauses kannten ihn. Jeder wußte, daß er hundert Kilo wog und Schweineschlächter in einem Großschlachthause war. Man nannte ihn „Baby Talkum", weil er trotz seiner Länge und seines Körperumfanges an jenes Baby erinnerte, das auf den bekannten Reklameplakaten für Kinderstreupuder abgebildet war. Er war wegen seiner Kraft und seines Mutes bekannt, und in der stummen Bewunderung der Frauen für ihn schwang eine Furcht wie vor einem wilden Tiere mit. Dabei war er doch gerade von einer besonderen Hilfsbereitschaft gegenüber allen Nachbarn erfüllt. Wenn er, langsamen Schrittes, schwer und einem Gorilla ähnlich einherschritt, warf er den Nachbarn und besonders den Nachbarinnen einen freundlich-fragenden Blick zu, mit dem er sich zu erkundigen schien: „Vielleicht ein Kasten von einem Zimmer ins andere zu tragen? Ein Spiegelschrank zu verschieben?"

Eines Morgens erfuhr er, daß ein Nachbar krank geworden sei. Es war Gabriel Portang, der Buchhalter aus dem dritten Stock. Ein sehr netter Mensch! Und so höflich! Er grüßte immer so liebenswürdig.

„Baby" zögerte nicht. Er klopfte an die Tür des Buchhalters. Herr und Frau Portang teilten ihm ihren Kummer mit. Mit einem unerklärlichen Schüttelfrost hat es angefangen. Gabriel war gerade in seinem Büro mit den Abschlußarbeiten beschäftigt, als er plötzlich zu zittern anfing. „Kalt ist es hier heute!" murmelte er. Dabei war gerade ein sehr heißer Tag. Seine Kollegen würdigten denn auch eine so absonderliche Bemerkung keiner Antwort. Gabriel knöpfte sich seinen Rock zu, schüttelte die Schultern wie ein Jazz-Tänzer, aber das Kältegefühl hörte nicht auf. Er zog sich seinen Ueberrock an. Der Ueberrock schien aus Eis zu sein. Er setzte sich wieder an die Arbeit, aber ein Kältestrom durchlief seinen Körper. Beim Weggehen sagte er zu seinen Kollegen: „Mich hat es!"

Zu Hause angelangt, konnte er seiner besorgten Frau kaum antworten; so klapperten seine Zähne. Seine Frau zog ihn aus und brachte ihn zu Bett. Unter der frisch überzogenen Bettdecke zitterte er noch mehr. Seine Frau häufte alle verfügbaren Decken, Ueberwürfe und Mäntel auf den Kranken.

„Baby" hörte aufmerksam zu. „Der Arme!" sagte er. Und alle drei dachten: Ihm, dem Schlächter, kann so etwas nicht passieren. Er ist zu robust.

„Baby" fragte: „Haben Sie noch nicht den Doktor geholt?"

„Doch," antwortete Frau Portang. „Aber er konnte sich noch nicht für eine Diagnose entscheiden. Er kommt heute Nachmittag wieder."

„Jedenfalls, wenn Sie mich brauchen . . . ."

Am Nachmittage kam der Arzt wieder, befühlte den Puls des Kranken, untersuchte seine Zunge, beklopfte seine Brust, horchte lange an seinem Hörer, ließ den Kranken laut und und leise sprechen, husten und tief einatmen und kam zu dem Schlusse, daß es sich um eine Brustfellentzündung mit Bluterguß handelte.

„Baby" sprach von Zeit zu Zeit vor, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen. So erfuhr er eines Morgens, daß der Arzt am Abend wiederkommen werde, um eine Punktion vorzunehmen. Der Arzt hatte sich erkundigt, ob sich ein beherzter Nachbar bereitfinden würde, ihm dabei zu helfen. Die Portangs hatten sogleich an „Baby" gedacht. „Ja, Herr Doktor," sagte der Kranke, „wir haben da einen sehr liebenswürdigen und sehr tapferen Nachbarn." Und Frau Portang fügte hinzu: „Er ist Schlächter in einem Großschlachthause. Er wiegt hundertacht Kilo."

„Wir haben uns erlaubt, auf Sie zu rechnen," sagte also Frau Portang. „Da haben Sie recht daran getan," antwortete der Schlächter. „Ich stehe zu Ihrer Verfügung. Um wieviel Uhr?"

„Um sechs Uhr."

Punkt sechs Uhr war „Baby" zur Stelle. Der Arzt verspätete sich um eine Viertelstunde. Ohne zu zögern, entnahm er einer schwarzen Schachtel mehrere vernickelte Röhren, spitze Instrumente, Gummischläuche und einen Hahn. Er legte die Instrumente in eine Kasserolle voll siedenden Wassers. Dann verlangte er ein leeres Gefäß, legte einen Spund mit einer Oeffnung zum Einsetzen einer Röhre darein; die Röhre endete mit einer Art Pumpe, die einer Radfahrerpumpe ähnelte. Als alles bereit stand, Instrumente, Flasche, Jodtinktur und Watte, und nachdem sich der Arzt lange und sorgfältig die Hände gewaschen und die Nägel gereinigt hatte, betrachtete er „Baby" lächelnd. „Das ist also der Herr, der mir assistiert?"

„Ja, Herr Doktor." Und da der Arzt dadurch nicht hinlänglich beruhigt schien, fügte Frau Portang hinzu: „Der Herr ist Schlächter in einem Schlachthause."

Der Arzt ersuchte die junge Frau, sich ins Nebenzimmer begeben zu wollen. „Es handelt sich um eine harmlose Operation, die aber weit schlimmer aussieht, als sie ist. Glauben Sie mir, gnädige Frau, es ist besser, wenn Sie nicht zuschauen! Anstelle eines Kranken hätte ich dann zwei."

Die junge Frau gehorchte. Der Arzt ließ den Kranken sich setzen, pinselte ihm die rechte Seite des Rückens an der Stelle, wo er den Einstich vornehmen wollte, mit Jodtinktur ein und griff dann den sehr spitzigen Stecher. Er legte den linken Zeigefinger auf den eingepinselten Teil zwischen zwei Rippen, und bevor er die Punktion vornahm, wandte er sich „Baby" zu, musterte ihn und flüsterte ihm zu: „Schauen Sie jetzt noch nicht hierher! Es ist immer ein peinlicher Anblick, wenn man sieht, wie sich ein Instrument in einen menschlichen Rücken bohrt." Das ungeheure „Baby" lächelte gutmütig. „Sie wollen sich wohl gar über mich lustig machen, Herr Doktor? Ich arbeite doch in einem Schlachthaus. Ich bin an Blut gewöhnt." Und in dieser Erklärung lag beruhigender Stolz.

Der Arzt überprüfte noch einmal die Lage seines linken Zeigefingers und die des Stechers, den er in der rechten Hand hielt, legte die Spitze des Instrumentes an die zwischen zwei Rippen befindliche Stelle des Rückens an und sagte zu dem Kranken: „Bitte, rühren Sie sich jetzt nicht!"

Und nun vollzog sich etwas äußerst Sonderbares. Der Arzt hörte hinter seinem Rücken einen Krach, als wäre eine schwere Masse auf den Boden gefallen. Er wandte sich um. Da lag der Schlächter des Großschlachthauses auf der Erde mit geschlossenen Augen, totenblaß. Der Arzt mußte seinen Kranken im Stich lassen, um sich des Nachbarn anzunehmen. Und er murmelte: „Immer dasselbe. Bei allen möglichen Gelegenheiten sind die Leute tapfer. Aber wenn es sich um eine Operation handelt, dann machen sie schlapp." Er bespritzte „Baby" mit Wasser und versetzte ihm einige leichte Schläge. Das brachte diesen wieder zum Leben. Er schlug die Augen auf, erhob sich langsam und suchte vergeblich nach einer glaubhaften Ausrede. „Ist das aber dumm von mir! Ich weiß gar nicht, was ich auf einmal habe." Der Doktor lächelte ironisch. „Wenn man auch Schlächter in einem Großschlachthaus ist," sagte er, „so ist man doch auch ein Mensch . ."

Als „Baby" am nächsten Morgen zur Arbeit ging, war er ganz erstaunt, mehrere Frauen zu sehen, die auf ihn gewartet zu haben schienen und bei seinem Anblick nicht gerade liebenswürdig lächelten . . . Der Schlächter senkte den Kopf und ging leise und beschämt, wie ein Besiegter, weiter.

(Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Leo Korten.)

Maxim Gorki in Chinesisch. Die Abteilung des Sowjetstaatsverlages für Ostasien läßt in allernächster Zeit ausgewählte Werke von Maxim Gorki in chinesischer Sprache erscheinen. Es ist dies der erste Versuch einer Uebersetzung von Werken des Dichters ins Chinesische.

Unglücksdroschke Nr. 13

Niemand will die Nummer haben

Seit einiger Zeit ist die Kraftdroschke Nr. 13 in Frankfurt a. M. verwaist. Niemand will die „Gefahr" der ominösen Nummer auf sich nehmen. Die Droschke Nr. 13 hat nämlich bisher ihrem Besitzer tatsächlich sehr viel Pech gebracht. Vor einiger Zeit wurde sie von einem Mann übernommen, der frei von abergläubischen Bedenken war. Die Droschke war kaum einen Monat im Betrieb, als der Fahrer in ein Schaufenster hineinfuhr und dabei nicht unerheblich verletzt wurde. Kurze Zeit später gab es einen Zusammenstoß mit einem Motorrad, dann eine Karambolage mit einem Pferdefuhrwerk und dann in kurzen Zeitabständen noch drei weitere Autozusammenstöße. Fünf mehr oder weniger schwerverletzte Personen waren die Bilanz, abgesehen von dem sehr erheblichen Sachschaden, der sich auf rund 8000 Mark belief.

Die Sache wurde schließlich dem Konzessionsinhaber zu unheimlich und er ließ die Nummer seines Gefährts ändern. Nichtsdestoweniger blieb ihm das Pech auch jetzt treu, denn die finanzielle Lage des Konzessionsinhabers verschlechterte sich so sehr, daß er den Betrieb aufgeben mußte. Seit dieser Zeit gibt es in Frankfurt keine Kraftdroschke Nr. 13 mehr.

Der einzige, der mit der „Unglücksdroschke" zufrieden war, scheint der frühere Präsident des indischen Nationalkongresses, Mohamed Ali, gewesen zu sein. Er benutzte das Gefährt mit besonderer Vorliebe zu weiten Ausflugsfahrten und war zum Schluß so zufrieden, daß er dem Chauffeur vor seiner Abreise ein Bild mit eigenhändiger Widmung schenkte. Die Unglückszahl 13 scheint also für Indien keine böse Wirkung zu haben.

Die Bomben-Zigarette

Sprengstoffschmuggel auf nicht alltägliche Art

An der polnisch-russischen Grenze wurde dieser Tage ein Sowjetrusse verhaftet, der verdächtig war, Sprengstoff nach Polen eingeführt zu haben. Bei der Leibesvisitation ergab sich jedoch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Täterschaft. In aller Seelenruhe zog der Inhaftierte eine Zigarette aus der Tasche und zündete sie an. Aergerlich nahmen ihm die Beamten den Glimmstengel weg, wobei ihnen das hohe Gewicht auffiel. Man untersuchte die Zigarette genau, und siehe da, es kamen einige Gramm eines ungemein gefährlichen Sprengstoffs zutage, womit man ein ganzes Haus hätte in die Luft sprengen können. Der Rauchversuch wäre übrigens durchaus nicht gefährlich gewesen, denn der Sprengstoff wäre einfach verbrannt. Glücklicherweise hatten die Beamten die Bomben-Zigarette nicht in die Ecke geworfen!

Ein neuer Beruf

Friedhofsblumen stehlen

In Elbing konnte die Polizei dieser Tage zwei junge Mädchen dingfest machen, die es auf die Friedhofsblumen abgesehen hatten. Die beiden versicherten, sie hätten Freude an den Blumen und könnten sich keine kaufen; es stellte sich aber heraus daß die beiden ein Blumengeschäft besaßen, für das sie auf dem Friedhofe „einkauften". Da viele Elbinger damit rechnen können Blumensträuße erworben zu haben, die bereits auf einem Grab oder gar auf der Leiche selbst gelegen haben, ist die Empörung unter den Elbingern

Geldschrankknacker vor Gericht

Die Angeklagten freigesprochen

Vor dem Graudenzer Amtsgericht hatten sich vier elegant gekleidete Geldschrankknacker zu verantworten, die angeklagt war bei der Firma Herzfeld & Viktorius einen Geldschrank knackt" und hierbei etwa 18 000 Zloty geraubt zu haben eintägiger Verhandlung sprach das Gericht jedoch sämtlic klagten wegen Mangels an Beweisen frei.

… s dem Osten

… feuer in Rahmel

Großer Sachschaden

… leiten des Landwirts Albrecht Lesner in Rahmel … er aus, wobei eine Scheune mit Getreidevor… schinen, ein Stall und Schuppen vollkommen … In den Flammen kamen acht Schweine und …m. Das Feuer war darauf auf die Baulichkeiten …wart herübergesprungen; dort brannte noch ein …

… er Autounfall in Dirschau

… ahnhofstraße in Dirschau wurde die 21 Jahre alte …mielecka von einem Kraftwagen überfahren, der sich …hrt befand. Sie hatte schwere Verletzungen erlitten … ins Vinzenz-Krankenhaus geschafft, wo sie nach einer …ge starb. Die Schuld soll den Chauffeur des Kraftwagens … N. zu rasch gefahren war und kein Warnungssignal ab… hatte.

Streikführer in Gdingen verhaftet

Nachklänge zum Hafenarbeiterstreik

In Gdingen wurde der Sekretär der Berufsvereinigung der Transportarbeiter, Edmund Guziolek, verhaftet. Während einer Haussuchung soll man im Gewerkschaftslokal kommunistische Flugblätter gefunden haben.

Ein Obstdieb erschossen

In dem Obstgarten des Landwirts Kreja in Swietlikowo, Kreis Dirschau, drangen des Nachts vier Diebe ein, um Obst zu stehlen. Als ein Nachbar des Landwirts durch den Lärm gestört wurde, ergriff er sein Jagdgewehr und schoß auf die Diebe, wobei der 24 Jahre alte Joseph Sarach aus dem Nachbarort Malenin so unglücklich von einer Schrotladung getroffen wurde, daß er im Krankenhaus in Dirschau mit dem Tode kämpft.

Der polnische Henker entlassen

In Polen hat die Amtsenthebung des Henkers Maciejewski großes Aufsehen erregt. Maciejewski hatte gerade seine 100. Exekution vollzogen und wurde wegen seines ungebührlichen Betragens nach seinen zahlreichen Trinkgelagen entlassen. Vorläufig werden die Todesurteile von seinem Gehilfen Braun vollstreckt. Wer Nachfolger wird, ist bisher noch nicht bestimmt.

Eisenbahner werden verantwortlich gemacht

Gerichtliches Nachspiel des Nakeler Eisenbahnunfalles

Wie seinerzeit gemeldet, ereignete sich am 7. März d. J. bei Nakel ein Eisenbahnunfall, bei dem der Lokomotivführer des Güterzuges, Maximilian Fabisz, getötet und andere Eisenbahner verletzt wurden. Nun hatten sich der 37 Jahre alte Weichensteller Anton Forbot und der 38jährige Rangierer Stanislaus Rybak vor dem Gericht wegen Fahrlässigkeit und Transportgefährdung zu verantworten. Das Gericht verurteilte Forbot zu sechs Monaten und Rybak zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaussetzung auf die Dauer von fünf Jahren.

Typhusepidemie in Strasburg erloschen

Acht Tote

Die Unterleibstyphusepidemie, die im Kreise Strasburg, insonderheit im Dorf Nieżywiec ein bedrohliches Ausmaß angenommen hatte, gilt nun als erloschen. Insgesamt waren 80 Personen von dieser Krankheit befallen, von denen acht starben. Die Rekonvaleszenten wurden ins Krankenhaus in Strasburg geschafft.

Deutsche Lehrer sollen nach Galizien

Weitere „Abwanderung" deutscher Lehrer aus dem Korridor

Unter den 150 Lehrern, die nach Ostpolen versetzt worden sind, befinden sich, wie sich jetzt herausstellt, auch 15 deutsche Lehrer. Bisher haben mehrere dieser Lehrer mitgeteilt, daß sie aus persönlichen Gründen der Versetzung an die russische Grenze nicht Folge leisten könnten, da für ihre Kinder dort keinerlei Ausbildungsmöglichkeiten bestehe. Sie sind daher aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Zehn Zähne ausgeschlagen

Der Stellmacher Prabenitz verunglückte beim Anlassen eines Motors in Karnitten. P. beugte sich zu weit über die Maschine, die Kurbel sprang zurück und schlug ihm mit solcher Gewalt ins Gesicht, daß ihm zehn Zähne ausgeschlagen wurden.

Hilflos treibend auf dem Haff

Vier Motorbootfahrer von Fischern geborgen

Ein Motorboot aus Frauenburg, Kreis Braunsberg, das sich mit vier Personen auf der Rückfahrt von der Frischen Nehrung befand, wurde auf dem Haff plötzlich leck. Hinzu trat auch noch ein Motordefekt, so daß das Boot den Elementen preisgegeben war. Stundenlang trieben die Schiffbrüchigen auf dem Haff umher. Nur dank dem Umstande, daß das Wasser dauernd aus dem Boot geschöpft wurde, konnte das Fahrzeug über Wasser gehalten werden. Ein Tolkemiter Fischer wurde auf die Schiffbrüchigen aufmerksam, steuerte auf das Motorboot zu und übernahm die vier Insassen. Nach wenigen Minuten sank das Boot.

Vom Zuge zermalmt

Beim Aufspringen

Der Schlosser Necius aus Karthaus wurde auf den Schienen tot aufgefunden. Die Leiche war gräßlich verstümmelt. N. hat anscheinend versucht, auf einen vorüberfahrenden Kohlenzug zu springen, ist dabei abgestürzt und überfahren worden. Der Kopf und das linke Bein des Unglücklichen waren vom Körper abgetrennt und der Brustkorb wies schwere Verletzungen auf.

Diplomaten-Auto verunglückt

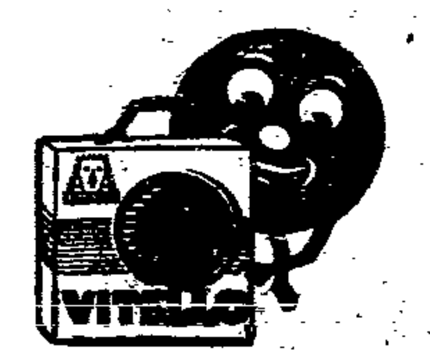
Auf der Chaussee von Stallupönen nach Eydtkuhnen geriet das Auto des dänischen Gesandten in Kowno, in dem sich auch der schwedische Vertreter beim Völkerbund, Widding, und zwei Beamte von der Memeler Hafenbau-Direktion befanden, infolge Platzens eines Vorderreifens ins Schleudern, prallte mit voller Wucht gegen einen Baum und überschlug sich. Obwohl der Wagen vollkommen zertrümmert wurde, erlitten die Insassen, wie durch ein Wunder, nur unerhebliche Verletzungen.

Gegen die Kleinbahn gelaufen

Schwerer Unfall eines Taubstummen

Ein schweres Unglück ereignete sich vor der Station Tramischen bei Kaukehmen (Ostpreußen). Ein Mann näherte sich der Bahnstrecke und lief direkt gegen die Lokomotive, trotzdem dauernd Signal gegeben wurde. Der 54 Jahre alte taube Arbeiter Dikschas aus Tramischen hatte das Herannahen des Zuges nicht gehört. Er erlitt schwere Verletzungen im Gesicht.

Amada hat's erreicht,



VITELLO der **Butter** gleicht!

Eiland der Liebe

Roman von Kurt Heynicke

36. Fortsetzung.

Aus der brodelnden Unsicherheit seiner Gefühle löst sich phönixgleich Hoffnung und schwebt mit stolzem Flügelschlag empor: „Doch nicht — mit einer Frau?"

„Doch! Es ist eine Schwarze!" Das sagt Frau Wegemann mit einem Gesicht, als wenn sie eine Rattenleiche in den Müll befördert.

Stefan bleibt der Mund offen. „Was?? Eine Negerin?"

„Nein. Bloß schwarze Haare. Eine Spanierin soll es sein."

Martini nimmt Frau Wegemann in die Arme und fragt zärtlich: „Ob ich ihn störe?"

Ihr Herz klopft rasch und liebevoll, dann streift sie Marie Aufinn mit einem unsicheren Blick.

„Das ist Fräulein Aufinn, eine liebe Freundin von mir," bemerkt Stefan, und Frau Wegemann schlußfolgert: „Die Dame lassen Sie wohl lieber unten, Sie wissen ja, wie er ist."

Denn es erscheint ihr nicht angenehm, daß eine Dame Zeuge wird, wenn ein reifer Mann eine Spanierin küßt.

So hüpft denn Stefan allein die Treppen hinauf und lockt durch heftiges Räuspern den zärtlichen Fuchs aus seinem Bau. Hiek kommt ihm entgegen.

Nicht ohne Bosheit jubelt Stefan: „Ich habe Vera Coronnel gesehen!"

Hiek sieht ihn nicht an wie einen Engel des Himmels, der ihm frohe Botschaft bringt, eine Botschaft, die er ja ersehnt, herbeigewünscht hat. Hiek legt den Finger auf den Mund und [illegible]: „Nicht so laut, bitte!"

Stefan [illegible]: „Ich habe sie gleich [illegible] [illegible]"

Onkel Hiek [illegible]: „Das ist mir sehr peinlich, Stefan!"

„Aber warum?" [illegible] „Lieber Onkel, [illegible]

[illegible]

„Nein, lieber Onkel, ich verstehe durchaus nicht! Ich habe Mühe und Zeit geopfert, du ahnst ja nicht, wieviel Mühe und Zeit! Jetzt habe ich sie mitgebracht, nachdem ich Stunden um Stunden deine Vorzüge gepriesen habe wie ein Minnesänger. Und jetzt: Machen Sie, daß Sie fortkommen, Vera! Ich habe gehört, daß Napoleon Frauen manchmal auf solche Art behandelte! Aber bist du Napoleon?"

Hiek beschwört: „Leise doch! Meine Spanierin sitzt im Zimmer! Sie ist entsetzlich eifersüchtig!"

Stefan macht keine Miene, dem Wunsche des Onkels entgegenzukommen. Er schilt: „Ich soll also Vera Coronnel sagen, daß die ganze Geschichte von deiner Liebe Schwindel ist und daß die Stelle, welche du angeblich in deinem Herzen für sie reserviert hattest, anderweit vergeben ist?"

Hiek zerfließt. Er ist weich. Sein ganzer Körper, vom Scheitel bis zur Sohle, fleht durch sein Aussehen Erbarmen. „Ich habe dir Geld geliehen, Stefan; ich gebe dir noch eine Summe darüber, wenn du mir diese Vera vom Halse schaffst!"

O Blume der Männertreue! — „diese Vera" sagt Onkel Hiek bereits.

„Was das Geld betrifft," antwortet Stefan gnädig, „so nehme ich dein Anerbieten an — und wann soll ich dir Vera wieder repräsentieren?"

„Geh zum Teufel mit ihr! Nie! Verstehst du? Nie! Ich liebe Juanita!"

Juanita heißt die Kanaille! Na ja! Stefan schüttelt den Kopf.

„Vera ist auch so energisch, Onkel. Die wirst du eben nicht loswerden."

„Du mußt!"

Martini senkt das sinnende Haupt. Dann sagt er: „Dann gibt es nur einen Ausweg: Ich übernehme Vera. Sie heißt übrigens nicht Coronnel."

„Ah, eine Hochstaplerin? Dann drohe ihr mit der Polizei!"

„Vornehme Gesinnung hast du auch nicht gerade! Nein! Ihr Künstlername! Sie heißt eigentlich Marie Aufinn."

„Gott sei Dank, daß du sie übernehmen willst! Das ist [illegible] von dir!" lobt Hiek, und seine [illegible] wieder.

[illegible]

Sie fahren nach Hamburg zurück, mieten ein Boot und rudern spazieren.

Im Uhlenhorster Fährhaus ist Gartenkonzert. Sie legen in seiner Nähe an. Bald ist die Dunkelheit da mit viel Licht. Aus dem Konzertgarten kommt noch immer Musik.

Die Nacht ist gründlich warm. Die Wellen gluckſen und klopfen gegen den Boden des Kahnes.

„Was wird nun?" fragt Stefan.

Nie antwortet nicht.

„Ernsthaft! Ich liebe Sie!"

Nie wiegt sich. Ihr Körper drängt das Boot in ein leises Schwanken.

„Ich bin freilich ein armer Teufel," fährt er zähneknirschend fort, „aber das wird einmal anders."

Melodien kommen vom Fährhaus. Schmetternd. Ein Marsch. Er zündet. Marschmelodien sind ewig jung. Nie summt mit.

Stefan bettelt: „Reden Sie ein Wort, Nie!"

Sie richtet sich im Kahn auf. „Ich habe auch meine Arbeit, Stefan. Ich komme gut aus. Mit den Kunden und mit den Sorgen, aber auch mit dem Geld komme ich aus. Aber Liebe? Stefan, nachdem ich soeben gescheitert bin?"

Er fällt von seinem Rudersitz herunter auf die Knie, nicht nur auf seine, sondern zugleich auf ihre; sie aber wehrt ab und lacht mit den Lippen und den Augen: „Liebe?"

Er blickt mit einer echten Angst in ihr Gesicht. Die Alster scheint ein Choral von Liebesstimmen zu sein, ein raunender Choral, der gegen die Planken des Bootes fiebert.

Der Mond kommt rot über den Bäumen herauf, ein trotz der Sommernacht matt glänzender Hamburger Mond.

Der Mond aber fällt ins Wasser. Der rote, runde Mond schwimmt. Plötzlich sind es viele runde rote Monde.

Dann aber sind die Monde Lampions, im Wasser über den Kopf gehalten von Schwimmerinnen, einer ganzen Reihe, welche den köstlichen Gedanken gehabt haben, in dieser Sommernacht mit roten Lampions in der dunklen Nachtflut einen Reigen zu schwimmen.

Jetzt sehen die Mädchen, daß Nie mit einem Kuß — oh, einem gemessenen, dosierten Kuß zunächst, welcher den Unwillen des Beglückten erregt — probiert, ob es diesmal die ganz große Liebe ist, welche nur einmal im Leben kommt und selten ist wie eine Maiblume auf dem Asphalt.

Da halten die Mädchen ihre Lampions hoch und schreien Hurra, und die Fische erwachen alle und stecken die Köpfe neugierig aus dem Wasser.

Aber sie können nichts sehen, und das ist gut so. Die besten Küsse fühlt man im Dunkeln.

Die roten Monde aber huschen schwatzend über die blaudunklen Wasser, und der Kahn wird getragen von den Wellen der Alster und der Liebe.

Ende.